

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für das

Elbsandsteingebirge



Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau, des Hauptzollamts Bad Schandau und des Finanzamts Sebnitz. Heimatzzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostrau und Postelwitz und die Landgemeinden Altendorf, Gohdorf mit Rohlmühle, Kleingiechhübel, Krippen, Bichtenhain, Mitteldorf, Porsdorf, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtisdorf, Schmiffa, Schöna, Waltersdorf.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiete, Fuh. Walter Hiete, Bad Schandau, Zaufenstr. 134. Fernruf 22. Postfachkonto: Dresden 33327. Girokonto: Bad Schandau 3412. Gewerbeamt Bad Schandau 620. Geschäftszeit: wochentags 8—18 Uhr.

Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr.

Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einschl. Botengeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.00 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit illustrierter 15 Rpf. Nichterscheinen einzelner Nummern und Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezahler nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Viersierung der Zeitung. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreislste. Erfüllungsort: Bad Schandau.

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung u. Wissen“ — „Das Unterhaltungsblatt“ — „Das Leben im Bild“
„Zum Wochenende“ — Illustrierte Sonntagsbeilage: „Das Leben im Bild“

Nr. 49 Bad Schandau, Montag, den 27. Februar 1939 83. Jahrgang

Deutsche Absage an die finnische Schriftstellerin Salminen

Die finnische Schriftstellerin Sally Salminen, deren Roman „Astrina“ in Deutschland eine gute Aufnahme fand und die sich vor einiger Zeit auf einer Deutschlandreise aufs freundlichste über ihre Eindrücke im Dritten Reich äußerte, sprach sich nach ihrer Rückkehr offenbar unter dem Druck ihrer Umgebung, in der Zeitung „Aland“ in abfälliger und hegerischer Weise über Deutschland aus.

Der Insel-Verlag legt in einem Offenen Brief die seltsame Haltung von Sally Salminen bloß und erklärt es als unvereinbar mit den Aufgaben eines Verlegers, dem deutschen Leser weiterhin ihre Werke zu vermitteln. In dem Briefe wird darauf hingewiesen, daß die deutsche Ausgabe des Romans „Astrina“ seinerzeit in allen deutschen Zeitungen mit seltener Gemüthsart begrüßt worden sei. Als die Verfasserin dann im Sommer 1938 nach Deutschland gekommen sei und auch ihren deutschen Verleger besucht habe, hätte sie sich ihm gegenüber aufs freundlichste über ihre Eindrücke in Deutschland geäußert. Wörtlich heißt es dann in dem Schreiben:

„Um so mehr mußte es uns alle in Erstaunen setzen, in der Zeitung „Aland“ ein „Offenes Bekenntnis“ zu finden, dessen Inhalt in völligem Widerspruch zu Ihrer damaligen Haltung steht. Denn wenn Sie es jetzt so darstellen, als wären Sie „überrebet und überumpelt“ worden, der Einladung der Nordischen Gesellschaft nach Deutschland zu folgen, so steht das in offenem Widerspruch zu Ihrer uns wiederholt bekundeten Absicht, nach Deutschland zu kommen, und entspricht wohl nur dem Wunsch derer, die — wie Sie sagen — das offene Bekenntnis von Ihnen gefordert haben. Bei Ihrem Besuch jedenfalls war davon nicht die Rede, und noch weniger freilich davon, daß Sie der Aufenthalt in Deutschland, wie Sie jetzt behaupten, zu einer Erkenntnis gebracht habe, der Sie die Form geben: der Nationalsozialismus sei ein Grad schlimmer als der Kommunismus.“

Die deutschen Verleger haben es immer, wie sie es auch heute tun, für eine hohe Aufgabe gehalten, wertvolle Werke fremder Literaturen den deutschen Lesern zugänglich zu machen, ja sie haben auch dazu beigetragen, durch gute Uebersetzungen zwischen den Literaturen der kleineren Staaten zu vermitteln, derart, daß manches Werk erst durch die deutsche Ausgabe Weltgeltung erhalten hat. Niemand in Deutschland verlangt, daß sich die Autoren, deren Werke in deutscher Uebersetzung vorliegen, zum Nationalsozialismus bekennen, und man wird immer dafür Verständnis haben, wenn ein Ausländer der in seiner eigenen Volksgemeinschaft wurzelt und die Dinge der Welt daher in manchem anders ansieht, in der Beurteilung Deutschlands seine eigene Meinung vertritt. Unmöglich aber ist es für uns, beleidigende Neuzeugen hinzunehmen, die noch besonders verlegend erscheinen müssen, wenn sie von einem Autor kommen, der wenige Wochen zuvor in Deutschland eine warme öffentliche und private Gastfreundschaft bereitwillig in Anspruch genommen hat.

Der deutsche Buchhandel hat sich, wie Ihnen bekannt ist, mit großer Entschiedenheit für Ihren Roman eingesetzt. Er lehnt es aber mit Recht ab, das auch jenem „Bekenntnis“ auch künftig noch zu tun, und ebensowenig können wir es verantworten, weitere Auflagen des Buches drucken zu lassen.

Indem wir Ihnen hierüber Kenntnis geben, bedeuten wir, daß Ihre Haltung es nicht erlaubt, eine so verheißungsvoll begonnene Verbindung aufrechtzuerhalten und die deutschen Leser ferner an Ihrem Schaffen teilnehmen zu lassen.“

„Robert Ley“ fährt nach Teneriffa

Einbeziehung Nationalspaniens in den Aktionsradius der Rdf.-Flotte.

Auf der Howaldt-Werft in Hamburg sind 600 Arbeiter dabei, den neuesten Ozeanriesen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ „Robert Ley“ so schnell fertigzustellen, daß er in wenigen Wochen die Probefahrten antreten kann: Am 23. März wird das Rdf.-Schiff zum erstenmal auslaufen, und zwar zu einer technischen Werftprobefahrt, die nur einen Tag dauert. Die erste öffentliche Fahrt findet am 1. und 2. April statt und geht auf die Nordsee hinaus. An ihr werden in der Hauptsache die Werftarbeiter teilnehmen, die das Schiff gebaut haben. Daran anschließend werden einige geschlossene Fahrten norddeutscher Betriebe durchgeführt.

Der große Tag des Rdf.-Schiffes „Robert Ley“ und der Beginn der eigentlichen Jungfernfahrt ist der 18. April. An diesem Tage treffen in Hamburg Rdf.-Urlauber aus allen Gauen Großdeutschlands ein, um an Bord ihres Schiffes zu gehen. Die Jungfernfahrt des Rdf.-Schiffes „Robert Ley“ wird die größte und zugleich südlichste Fahrt sein, die „Kraft durch Freude“ bisher durchgeführt hat. Außer Mabeira, Lissabon kommen neu hinzu Teneriffa auf den Kanarischen Inseln, schließlich Bilbao, die bekannte baskische Hafenstadt in Nordspanien. Damit wird Nationalspanien in den Aktionsradius der Rdf.-Flotte einbezogen.

Frau Scholz-Klint besucht Italien

Auf Einladung Ministers Starace.

Die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klint trat auf Einladung des Generalsekretärs der faschistischen Partei, Minister Starace, eine viertägige Reise nach Italien an. Die Reichsfrauenführerin wird begleitet von den Hauptabteilungsleiterinnen Kirmse und Dr. Unger. Die Reise dient dem Einblick in die Einrichtungen der faschistischen Frauenorganisationen.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, und Generalfeldmarschall Hermann Göring sandten an Frau Scholz-Klint aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens der Reichsfrauenführung und ihrer 1934 erfolgten Ernennung zur Führerin der NS-Frauenkraft und des Deutschen Frauenwerks sehr herzlich gehaltene Telegramme. Weitere Glückwünsche gingen u. a. von Reichsleiter Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsleiter Dr. Frank, Reichsführer SS Himmler und Hauptamtsleiter Sigensfeldt ein.

Dienstplicht in der Tschecho-Slowakei

Keine Heranziehung der deutschen Volksgruppe.

In Prag wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

Da im Deutschen Reich die deutschen Staatsangehörigen tschechischer Nationalität nicht zum Militärdienst einberufen werden, wurde beschlossen, daß auch in der Tschecho-Slowakei Staatsbürger deutscher Volkszugehörigkeit der Wehrpflicht nicht unterliegen. Das Ministerium für nationale

Verteidigung macht deshalb darauf aufmerksam, daß die Angehörigen deutscher Nationalität nicht verpflichtet sind, am 1. März zum aktiven Militärdienst einzurücken; sie sind auch nicht verpflichtet, bei den Musterungen zu erscheinen.

Politik der Zusammenarbeit

Bonnet für vertrauensvolle deutsch-französische Beziehungen

Außenminister Bonnet hielt am Sonntag im Rahmen einer radikalsozialistischen Parteiveranstaltung in Gourdon (Departement Lot) eine Rede, in der er sich eingehend mit der internationalen Lage befaßte und sich zu der in München eingeleiteten Politik der Zusammenarbeit und der europäischen Entspannung bekannte. Bonnet gab bei Behandlung der französisch-deutschen Beziehungen der Hoffnung Ausdruck, daß die französisch-deutsche Erklärung vom 6. Dezember die erste Etappe zur Errichtung vertrauensvoller Beziehungen bedeute, die Frankreich mit Deutschland zu unterhalten und zu entwickeln wünsche. Bonnet unterstrich gleichzeitig die totale Solidarität zwischen Großbritannien und Frankreich, bestärkte hinsichtlich Spaniens den Wunsch Frankreichs nach einem gutnachbarlichen Verhältnis und verteidigte erneut in seinem Schlusswort, daß Frankreich nicht an sein Weltrecht sich rühren lassen werde. Frankreich werde seine Autorität und die gebietsmäßige Unverletzlichkeit seines Reiches nicht beeinträchtigen lassen.

Der amerikanische Geschäftsträger gestorben

Der Berliner Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Amerika, Brentif W. Gilbert, verstarb plötzlich an einem Herzleiden. Der tragische Tod des amerikanischen Diplomaten, der mitten aus der Arbeit herausgerissen wurde, hat in deutschen Kreisen aufrichtige Anteilnahme gefunden. Herr Gilbert genoss in Berlin allgemeine Wertschätzung. Auch auf amtlicher Seite wird ihm gewiß ein ehrendes Andenken bewahrt werden, da man immer der Ueberzeugung gewesen ist, daß er seine ganze Kraft für die loyale Erfüllung seiner verantwortungsvollen Aufgabe eingesetzt hat.

Cianos Warschauer Besprechungen

Besuche beim Ministerpräsidenten, Marschall Rydz-Smigly und Außenminister Beck

Der zu einem mehrtägigen Besuch in Warschau eingetroffene italienische Außenminister Graf Ciano legte am 23. Februar bei dem Ministerpräsidenten General Skladkowski, dem Chef der polnischen Armee, Marschall Rydz-Smigly, und dem Außenminister Beck, Kriegsminister Kasprzycki, der Chef des Protokolls, Lubiencki, und andere hohe Beamte des Außenministeriums, von italienischer Seite Votschaster di Valentino mit sämtlichen Mitgliedern der Votschaft, der Militärattaché und zahlreiche Vertreter der italienischen Kolonie bei.

Nach der Gefallenenehrung trug sich Graf Ciano in das Ehrenbuch der Stadt Warschau ein. Darauf machte er Besuche bei dem Ministerpräsidenten General Skladkowski, dem Chef der polnischen Armee, Marschall Rydz-Smigly, und dem Außenminister Beck. Abends gaben der polnische Außenminister und Frau Beck zu Ehren der italienischen Gäste ein Essen und einen Empfang im Palais Brühl, dem Sitz des polnischen Außenministers.

Graf Ciano überreichte bei seinem Besuch dem polnischen Ministerpräsidenten, General Skladkowski, den St. Mauritius-Lazarus-Orden, die höchste italienische Ordensauszeichnung, und Marschall Rydz-Smigly das Italienische Kriegskreuz. Die Besprechung, die Graf Ciano mit Beck hatte, dauerte über zwei Stunden.

Die italienischen Zeitungen erwarten von dem Besuch Cianos in Warschau eine Klärung wesentlicher Fragen. In diesem Zusammenhang wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß die Politik Polens von den gegenständlichen Einflüssen fremder, einer deutsch-polnischen Zusammenarbeit feind-

lich gegenüberstehenden Interessen bewahrt und vor den inneren jüdischen und demokratischen, dem nationalsozialistischen Deutschland feindlich gesinnten Kräften gesichert werde. Da die drei Donauländer Rumänien, Ungarn und Jugoslawien, wenn auch in verschiedenem Ausmaß und in verschiedener Form, sich immer mehr der Politik der Achse Rom-Berlin näherten, könne deren Freund Polens auch aus dieser Einstellung heraus den Anlaß zu einer Entwidlung seiner politischen Freundschaft mit den autoritären Mächten finden, um so mehr, als es sich selbst auf dem Wege zu einer starken und autoritären Staatsführung befinde.

Ciano beim polnischen Staatspräsidenten

Am zweiten Tag seines Warschauer Aufenthaltes wurde der italienische Außenminister nach der Entfaltung eines Denkmals für den italienischen Obersten Nullo, der auf Seiten der polnischen Aufständischen 1863 in Kampf gegen zaristische Truppen gefallen ist, vom polnischen Staatspräsidenten empfangen. Der Audienz wohnte auch Außenminister Beck bei. Anschließend fand ein Essen statt, das der Staatspräsident zu Ehren des italienischen Außenministers und der Gräfin Ciano gab. Am Nachmittag empfing Außenminister Ciano die von ihm am Sonntag besuchten maßgeblichen Vertreter Polens zum Gegenbesuch. Dann besichtigte er das Italienische Institut in Warschau. Abends fand ein Essen in der italienischen Votschaft statt, dem außer führenden polnischen Persönlichkeiten auch der deutsche Votschaster in Warschau beiwohnte.

Eine Erklärung Mussolinis in der „Gazeta Polska“

Aus Anlaß des Besuchs des italienischen Außenministers Graf Ciano in Warschau veröffentlicht die „Gazeta Polska“ eine Erklärung des Duce, in der u. a. daran erinnert wird, daß die italienische Nation die Wiederaufrichtung Polens vor 20 Jahren mit Begeisterung begrüßt habe. Wie ein Wunder sei damals das heldenhafte Unternehmen des polnischen Volkes erschienen, das seine Fahnen erhoben und mit der Waffe seiner heldenhaften Legionäre die Unabhängigkeit und die Verteidigung des Vaterlandes gefordert habe. Weiter wird in der Erklärung die Leistung bewundert, der Polen seine heutige Stellung zwischen den Großmächten und seine wichtige Rolle im Leben Europas verdanke, die es durch seine geographische Lage und seine historische Tradition zu spielen befähigt sei.

In einem eigenen Aufsatz schreibt das Blatt, die Sympathien, die zwischen den beiden Völkern bestehen, seien aufrichtig und gegenseitig. Das Militärblatt „Polska Brojna“ schreibt, der Besuch des Grafen Ciano werde zweifellos zu einer noch weiteren Berengung der Fäden der traditionellen polnisch-italienischen Freundschaft führen. Der Besuch habe keinerlei verdeckte Ziele, die sich gegen die berechtigten und lebenswichtigen Interessen dritter Staaten richten.

Partei-Empfang beim Führer

Traditioneller Abend in den Räumen des Führersbaues.

In den Räumen des Führersbaues am königlichen Platz zu München fand der alljährliche große Parteiempfang beim Führer statt. Auf diesem traditionellen Empfangsabend der Partei waren der Stellvertreter des Führers, die Reichsleiter mit den führenden Persönlichkeiten der Reichsleitung, die Gauleiter mit ihren Stellvertretern, die Obergruppenführer und Gruppenführer der SA, SS, des NSKK und des NS-Fliegerkorps, die höheren Arbeitsdienstführer und die Gebietsführer der HJ, sowie andere führende Persönlichkeiten der NSDAP, mit ihren Frauen Gäste des Führers.

Diplomatischer Sieg Francos

Bérand unterzeichnet

Wie verlautet, haben der nach Burgos entsandte französische Senator Bérand und der nationalspanische Außenminister Jordana drei Dokumente unterzeichnet, die die Anerkennung Nationalspaniens und die Rückgabe des gegenwärtig in Frankreich befindlichen spanischen Eigentums betreffen. Man erwartet, daß eine offizielle Mitteilung über die Anerkennung Francos durch Frankreich noch am heutigen Montag erfolgen wird.

Damit hat also General Franco auch diplomatisch gesiegt. In Moskau hat der Umstand, daß nun auch England und Frankreich der Wirklichkeit Rechnung tragen wollen, geradezu ein Wutgehül ausgelöst. Die „Tafel“ behauptet postlernd, „von nun an werde Franco eine ständige Bedrohung Frankreichs“ darstellen. Im übrigen kann man den Moskauer Auslassungen noch eine Bestätigung dafür entnehmen, daß man, wenn auch zähneknirschend, nun auch in Moskau begreift, daß die bolschewistische Sache endgültig verloren ist.

Im roten Lager in Madrid hat die Verzweiflungsstimmung ihren höchsten Grad erreicht. Die bolschewistischen Hauptlinge beschäftigen sich nur noch mit ihrem persönlichen Schicksal. In Ceret (Frankreich) wurde der frühere Vorsitzende des Anarchistenkomitees von Fiqueras zu zwei Jahren Gefängnis, der ehemalige Gewalthaber des Forts Garcia zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie sich im Besitz von Vermögensbeständen befanden, über deren Erwerb sie Angaben nicht machen konnten. In Toulouse wurde ein ehemaliger „Hauptmann“ der Miliz, der eine Million Peseten mit nach Frankreich gebracht hatte, in ein Konzentrationslager transportiert.

Miaja sorgt für einen Alterssitz

Wie verlautet, hat die mexikanische Regierung dem Oberhauptling der rotspanischen Milizen, Miaja, mitgeteilt, daß Mexiko bereit sei, ihn nach Verlassen Spaniens aufzunehmen.

Bölliges Durcheinander in Madrid?

Vor dem Rücktritt Regrins — Gerüchte in Paris. Paris. In gewöhnlich sehr gut unterrichteten Kreisen ver-

lautet auf Grund besonderer Informationen aus Madrid, daß dort alles drunter und drüber gehe und daß der völlige Zusammenbruch der Bolschewistenherrschaft bevorstehe. Man erwartet jeden Augenblick den Rücktritt Regrins, nachdem sich bereits alle irgendwie kompromittierten Bonzen in den letzten Tagen in Sicherheit gebracht hätten. Mehrere rotspanische Milizführer, die sich über die Widerstandsmittel keine Illusionen mehr machen, bestürmten die wenigen noch vorhandenen ausländischen diplomatischen Vertretungen mit Gesuchen um Ausstellung von Pässen. Mitja soll einen Nervenzusammenbruch erlitten haben.

In den gleichen Kreisen will man wissen, daß Azana am Sonntag Paris verlassen und sich nach Collonges in Savoyen begeben werde, wo er sich als weitschauender Mann beizeiten ein kleines Haus gebaut hat. Die rotspanische Vertretung in Paris selbst soll fast völlig ausgeräumt sein. Die Möbel und die Archive seien bereits fortgeschafft.

Gerücheweise verlautet, daß Azana bereits am Sonnabend Paris verlassen habe. Eine Bestätigung für diese Information war jedoch nicht zu erhalten.

Was treiben die spanischen Anarchistenhäuptlinge in Frankreich?

Paris. Der „Petit Parisien“ will erfahren haben, daß das gesamte leitende Personal des spanischen Anarchistenverbandes, das sich nach Frankreich geflüchtet hatte und unter Bewachung interniert worden war, dieser Tage Reichens genommen habe. Man wisse zwar nichts Genaues darüber, wo sich die zahlreichen spanischen Anarchistenführer jetzt aufhielten, aber gewisse, von der französischen Polizei ergriffene Maßnahmen ließen darauf schließen, daß sie sich in verschiedene Gruppen aufgeteilt hätten und sich in Paris und den Pariser Vorstädten befänden.

Anerkennung Francos durch Argentinien steht unmittelbar bevor

Buenos Aires. Die Anerkennung der Regierung Franco durch Argentinien steht unmittelbar bevor, nachdem über dieselbe Frage bei den Westmächten Arbeit besteht. Die argentinische Regierung ist bereits über ihre Londoner Botschaft mit dem dortigen nationalspanischen Herzog Alba wegen der Formalitäten in Verbindung getreten.

unsere Aufgabe bleiben für die Zukunft! Und daß wir es erreichen werden, das ist so sicher, wie ich jetzt vor Ihnen stehe!

Wenn wir einmal die Augen schließen, dann werden die, die nach uns kommen, etwas anderes empfangen, als das, was wir in die Hand bekamen, damals vor 19 Jahren.“

Als der Führer geendet hat, brach ihm aus den Reihen der alten Kampfgenossen ein wahrer Orkan überströmender Begeisterung, Verehrung und Liebe entgegen. Die Alte Garde steht auf den Tischen, den Stühlen und Bänken, um immer wieder von neuem ihrem geliebten Führer zuzujubeln und ihm für diese Stunden tiefsten Glückes aus übervollem Herzen zu danken.

Zur selben Stunde hatten sich an nicht minder demwürdiger Stätte der Bewegung, im Bürgerbräukeller, weitere Tausende seiner Getreuen zu einer Parallelsitzung versammelt. Mit Begeisterung folgten die Massen auch hier der mitreisenden Rede des Führers, die die alten Parteigenossen immer wieder zu brausender Zustimmung brachte.



Der Führer vor der Alten Garde im Münchener Hofbräuhaus. Der Jahrestag der Gründung der NSDAP wurde in der Hauptstadt der Bewegung von den alten Mitkämpfern des Führers feierlich an historischer Stätte im Hofbräuhaus und im Bürgerbräukeller begangen. Auf unserem Bild spricht der Führer zu seinen alten Mitkämpfern im Hofbräuhaus. Weltbild (M).

Des Führers Worte waren unzweideutig

Lebhafteste Zustimmung der italienischen Presse. Rom. Die stolzen Worte, mit denen der Führer anlässlich der Feier des 19. Gründungstages der NSDAP, die Umtriebe der Kriegsheter in der Welt zurückgewiesen hat, werden von der gesamten italienischen Presse unter lebhaftester Zustimmung verzeichnet.

„Giornale d'Italia“ unterstreicht den Sinn und die Bedeutung dieser „unzweideutigen Worte“ des Führers an „seiner Alte Garde, den Generälen der wiedererstandenen deutschen Nation“ mit den Ausführungen, mit denen Reichsminister Dr. Goebbels im „Völkischen Beobachter“ die gewissenlose Lügenbege des Weltjudentums geißelt hat. Größte Beachtung findet gleichzeitig die Rede des Reichsleiters Ritter von Epp über den deutschen Kolonialanspruch.

„Lavoro Fascista“ stellt fest, daß diese drei Kundgebungen sich gegenseitig ergänzen und betont, daß Deutschland den Frieden wolle, aber auf seine lebenswichtigen Ansprüche nicht verzichten und sich von Drohungen nicht im geringsten einschüchtern lassen werde.

Bortorico USA-Hauptstützpunkt

Befestigungen im Atlantik. Wie aus Washington bekannt wird, hat die Regierung der Vereinigten Staaten die Absicht, in nächster Zeit die Insel Bortorico zu dem am besten befestigten Flotten- und Flugzeugstützpunkt auf der atlantischen Seite der Vereinigten Staaten auszubauen. In der vom Unterhaus angenommenen Wehrvorlage sind bereits neun Millionen Dollar für den Bau eines U-Boot-Hafens und eines Flugplatzes auf der La Grande-Insel im Hafen von San Juan vorgesehen. Darüber hinaus soll nun Bortorico mit beweglichen Küstenbatterien, schweren Artillerie, mit mehreren Militärflugplätzen sowie zahlreichen unterirdischen Brennstofftanks und Munitionskammern versehen werden.

USA. Ipeichert „strategische Rohstoffe“

Der Militärausschuß des Senats der Vereinigten Staaten nahm einstimmig eine Gesetzesvorlage an, während der nächsten vier Jahre 25 Millionen auszugeben für Ankauf und Aufspeicherung von wichtigen den Vereinigten Staaten fehlenden Rohstoffen, die zur Herstellung von Kriegsmaterialien erforderlich sind. Wie es heißt, beabsichtigt man alle Einkäufe in Iberoamerika vorzunehmen, so Antimon aus Mexiko, Zinn aus Bolivien und Glimmer aus Argentinien und Brasilien zu beziehen.

Roosevelt sucht einen Erbkamm

Wenig Aussichten für eine dritte Wiederwahl. Der kürzlich zum Handelsminister der Vereinigten Staaten ernannte Berater Roosevelts, Hopkins, hat zwar noch nicht offiziell aber doch deutlich genug seine Kandidatur für die Präsidentschaftswahlen 1940 angemeldet. Dies bestätigt die Voraussetzungen, daß Roosevelt die Unmöglichkeit einer eigenen Kandidatur für eine traditionswidrige dritte Amtsperiode einzusehen beginnt, und sich nunmehr bemüht, einen ihm genehmen Nachfolger heranzuziehen.

Hopkins, ein Roosevelt treu ergebener New-Deal-Anhänger, war jahrelang Leiter der Arbeitsbeschäftigungs-Organisation, die stets kurz vor Wahlen viele Arbeitslose einzustellen pflegte, um deren Stimmen für den New Deal zu fangen. Das Verfahren mihlang jedoch mehrmals, indem nämlich gerade die Gegner der Leute, deren Wahl Hopkins in Wahrung seiner Amtspflicht als unparteiischer Beamter warm und öffentlich befürwortet hatte, siegten. Dieser Tage nun begab sich Hopkins nach dem Farmerstaat Iowa in die Mittelwesten und versuchte sich, seinen Landsleuten als den eines armen, aber anständigen Farmersfamilie Somas hervorgegangenen typischen amerikanischen Farmersohn vorzustellen und versprach, „dem Vaterlande gut zu dienen.“

In politischen Kreisen bezweifelt man, daß Hopkins Kandidatur die schon schwachen Aussichten der Demokraten für 1940 irgendwie verbessern könnte. Er ist weder eine imponierende nationale Persönlichkeit, noch brachte seine Rede irgend einen konkreten neuen Gedanken. Die Demokratische Partei dürfte daher ihren Kandidaten aus den Reihen der konservativen Mitglieder, wie Garner, Hull oder Clark aussuchen.

Drohungen erschüttern uns nicht!

Des Führers Antwort an die Kriegsbeher

Es ist schwer, die Wirkung der einstündigen Rede des Führers bei der Parteigründungsfeier im Münchener Hofbräuhaus auf seine ältesten, um ihn versammelten Mitkämpfer denen zu schildern, die nicht selbst Zeuge dieses mitreisenden, zu Herzen gehenden Abends an historischer Parteistätte waren. Schon in den ersten Sätzen, in denen der Führer in überaus farftastischer Weise auf die Verschiedenartigkeit der Wertung seiner Persönlichkeit — als Prophet für die einen, als Verbrecher für die anderen — hinwies und humorvoll erklärte, daß es den „Verbrecher“ alljährlich einmal wieder an den Schauspiel seiner Verbrechen ziehe, hatte er das Ohr und die Herzen seiner Getreuen.

Und mit wahren Stürmen des Jubels wurde seine Feststellung aufgenommen, daß die erste Zeit des Kampfes auch für ihn die schönste Zeit gewesen sei. In diesem für uns alle unvergesslichen Jahre nun seien die Erinnerungen und die Freude des Wiedersehens besonders stark, um so mehr, als er unter den hier Versammelten ja auch schon einen Kern der ältesten Kampfgesossen aus der Ostmark und dem Sudetengau wisse.

In diesem Jahre habe das Reich wunderschöne Gaudere deutsche Menschen und einen schätzbaren Machtzuwachs bekommen. „Es ist ganz sicher“, so rief der Führer unter minutenlangen brausenden Heilrufen aus, „daß das nie hätte gelingen können, wenn ich hinter mir nicht meine Partei gewußt hätte als die große Willensträgerin, als die gewaltige Organisation, die das deutsche Volk aufrecht und gerade hielt.“

In seinem Rückblick auf dieses große Jahr des Erfolges stellte der Führer die Faktoren heraus, die die Grundlage für den Aufstieg Großdeutschlands zur Weltmacht geworden sind: die durch die Partei herbeigeführte politische Gesundung, den wirtschaftlichen Wiederaufstieg und die militärische Stärke. Natürlich hätten wir auch heute noch unsere Probleme: „Aber sie alle werden wir lösen durch Fleiß, Entschlossenheit, Genialität, Willenskraft und durch hartes Zusammenstehen!“

Ungeheures ist geleistet

Wenn er — so erklärte der Führer unter stürmischem, nicht endemwollendem Jubel — im Jahre 1920 hier in diesem Saal als den wichtigsten Programmpunkt die Forderung des Zusammenschlusses aller Deutschen im Großdeutschen Reich verkündet habe, so sei nunmehr nach 18 Jahren dieses Ziel erreicht worden. Gewaltiges und Unvorstellbares sei geschehen. In überzeugender Eindringlichkeit schilderte der Führer seinen alten Kampfkameraden, wie vieles aus dem damals aufgestellten Programm bereits verwirklicht worden sei: die Judenfrage sei heute schon nicht mehr ein deutsches, sondern ein europäisches Problem, das nationalsozialistische Deutschland habe eine ganz neue Wirtschaftskultur aufgebaut, nach der das Kapital für die Wirtschaft und die Wirtschaft für das Volk da sei, und als erste Nation die Arbeitskraft, die Genialität und den Fleiß eines Volkes als die Quelle jedes Wohlstandes verankert. Wenn positives Christentum Nächstenliebe heiße, also die Pflege der Kranken, die Kleidung der Armen, die Speisung der Hungerigen und die Tränkung der Durstigen, dann seien wir die positiven Christen! Denn auf diesen Gebieten habe die Volksgemeinschaft des nationalsozialistischen Deutschland Ungeheures geleistet.

Alle Menschen, so fuhr der Führer fort, könne man natürlich nicht befehlen. Einige wenige Gegner, die im Aussterben begriffen seien, gäbe es auch noch in Deutschland. Es seien die alten bekannten Freunde von der schwarzrotgoldenen Koalition — die gleichen Leute, die

heute auch in der Welt die Koalition gegen uns bilden.

Angst kennen wir nicht!

Der ganzen Kriegsbeher ausländischer Schreier setzte der Führer eine stolze und unerschütterliche Zubericht entgegen, und unter einem drohenden Sturm begeisteter Zustimmung erklärte er: „Sie werden das nicht als eine Vermessenheit auffassen, meine alten Parteigenossen und Parteigenossinnen! Wie könnte denn ein Mann auch anders denken? Wer vor 20 Jahren als Namenloser anfing, vor 19 Jahren auf diesem Platz zum ersten Male stand, vor einer damals zum Teil noch brüllenden, ihn ablehnenden Volksmenge, ganz mutterselbstlos, mit ein paar Duzend anderen nun einen Kampf anfang, um ein großes Reich zu erobern, und der nun diesen unfassbar schweren Weg ging — wie kann man nur eine Sekunde annehmen, daß so ein Mann jetzt im Besitz der Macht Angst hätte vor den Drohungen anderer?“

„Ich habe die Angst damals nicht gekannt — und würde mich vor mir selber schämen und nicht würdig sein, Führer der deutschen Nation zu sein, wenn ich sie heute hätte! Sie werden uns mit ihren Drohungen nicht erschüttern! Sollten sie aber wirklich jemals die Wässer zum Wahnstimm eines Kampfes bringen, dann würden wir erst recht nicht kapitulieren. Das Jahr 1918 wird sich in der deutschen Geschichte niemals wiederholen!“

Welche innen- und außenpolitischen Probleme der Führer im Verlauf seiner mitreisenden Rede auch immer berührt, in dem fanatischen Beifall, der jeden seiner Sätze begleitete, spürt man die stahlgehärtete Kameradschaft, die diese Männer mit dem Führer auf Gebeih und Verderb verbindet.

„Wenn ich nun das alles so überblicke“, so schloß der Führer, „diese wahrhaft wunderbare Entwicklung, dann, meine Volksgenossen, wird mir immer wieder so recht das Traumhafte des Emporstieges der Partei bewußt, und dann können Sie auch ermessen, was es für mich selber bedeutet, wenn ich in den Kreis derer zurückkehren kann, die mit mir diesen Weg einst zu beschreiten begonnen haben. Es ist schon etwas Erhebendes, wenn ich zu denen zurückkehren kann, die ich nicht erst seit dem März 1933 kenne, sondern noch aus der Zeit, in der es nur gefährlich war, Nationalsozialist zu sein! (Stürmische Kundgebungen.) Es ist für mich so wunderbar, wenn ich dann jährlich einmal in diesen alten Kreis meiner Kampfgenossen zurückkehren kann.“

„Wir haben das Ziel erreicht!“

„Das einzige, was uns vielleicht trübe stimmen könnte, das wäre der Gedanke, daß leider dieser oder jener das letzte nicht erlebt hat. Ich habe das im vergangenen Jahre empfunden. Da ist ein alter österreichischer General so anständig sein ganzes Leben gewesen, hat immer nur an Großdeutschland gedacht, und sich nur für Großdeutschland eingesetzt, — dieser alte General Krauß. Und dann, wenige Tage bevor ich in seine Heimat einmarschierte, denn er war Sudetendeutscher, schießt der Mann die Augen! Er hat wohl einfach die Freude nicht ertragen können. Vielleicht hat sie ihn getötet. Allein, wenn wir es auch im einzelnen bedauern, daß so viele das alles nicht mehr miterleben konnten, für das sie so oft eingetreten sind, dann wissen wir doch wenigstens das eine:

„Daß ihr Kampf nicht umsonst war, sondern daß letzten Endes sie doch das Ziel erreicht haben, wenn sie auch jetzt nur im Geiste bei uns sind. Deutschland ist jetzt doch das geworden, was uns immer vorschwebte, und daß es immer mehr das wird, was wir damals vor 19 Jahren in diesem Saal programmatisch verkündeten, das soll

Aus Stadt und Land

28. Februar.

Sonne: U. 6.51, U. 17.35; Mond: U. 2.43, U. 11.20. 1833: Der preussische Generalfeldmarschall Alfred Graf von Schlieffen in Berlin geb. (gest. 1913).

Die Zollgrenze besteht noch!

Aus der Schilderung vom Wegfall von Zollschranken im ehemaligen sächsischen Grenzgebiet konnte der Eindruck entstehen, als ob nunmehr die Zollgrenze nach dem Sudetenland endgültig aufgehoben sei. Dies ist jedoch, wie der Oberfinanzpräsident Dresden mitteilt, nicht der Fall. Die bisherige Zollgrenze besteht im ehemaligen Grenzgebiet auch weiterhin, demzufolge bleiben auch die Zollschranken wie bisher geschlossen. Fahrzeuge und Fußgänger werden nach wie vor von den Zollämtern an der alten Grenze abgefangen. Darauf wird mit Nachdruck hingewiesen, um zu verhindern, daß Kraftfahrer in der irrigen Meinung, es gebe keine Zollschranken mehr, gegen die Schlagbäume fahren und dabei zu Schaden kommen.

Ursprünglich sollte das hiesige Hauptzollamt am 28. Februar seine Pforten schließen. Da aber die Zollstellen an der bisherigen alten Reichsgrenze nach der obigen Meldung noch weiter bestehen bleiben, verbleibt auch das Hauptzollamt bis auf unbestimmte Zeit noch in Bad Schandau.

Mit Lied und Sammelbüchse durch die Gaststätten

Recht gemühtlich sah man am Sonnabend in einer Gaststätte beisammen und unterhielt sich anregend über allerlei Dinge des Alltags und der Gemeinde. Da wurde plötzlich die Tür geöffnet und herein kamen Männer, die sich zusammen aufstellten. Die Gespräche verstummten und schon klang ein Volkslied durch den Raum. Noch mehrere wurden frisch und froh gesungen und der Zauber des deutschen Liedes nahm alle gefangen. Der Vorsitzende unserer Sängergemeinde, denn sie war es, die am Sonnabend durch ihren Männerchor und am Sonntag durch den Gemischten Chor unter der Leitung ihres Dirigenten, Oberlehrer M a r b a c h, das Singen in den Gaststätten durchführte, Sangesbrüder J a h n i g e n, wies in knappen Worten auf die Bedeutung des Gaststättenfingens hin. Die Sänger stellen sich in den Dienst des deutschen Winterhilfswerkes und ziehen mit Lied und Sammelbüchse durch die Gaststätten. Und schon wurde an den einzelnen Tischen die W.H.W.-Büchse vorgezeigt und jeder Gast gab, gab reichlich und gern. Dann verabschiedeten sich die Sänger und Sängerinnen, um zur nächsten Gaststätte zu wandern. Durch diesen Einsatz haben die Sänger sich nicht nur für das W.H.W. eingesetzt, sondern sie werden hoffentlich auch neue Freunde dem deutschen Lied und Gesang gewonnen haben. Es gibt noch manchen langesfreundigen Volksgenossen und manche Volksgenossin, die Mitglied unserer Sängergemeinde werden können. Möge in ihnen der Entschluß zur Tat werden, dem deutschen Lied als aktive Sänger zu dienen.

W.H.W. Betreute, welche noch Kartoffeln brauchen, wollen sich bis Mittwoch, soweit es noch nicht geschehen, in der Geschäftsstelle, Rautenstraße, melden.

42 750 Kilogramm Schweinefleisch aus den Mästereien des Kreises Pirna. Im Kreise Pirna sind 62 W.H.W.-Schweinemästereien in Pirna-Rothendorf, Heidenau, Neuland, Sebnitz und in Schmiltka errichtet, weitere sollen folgen. Bis jetzt wurden in diesen Mästereien 553 Schweine eingestellt, davon konnten 331 Schweine dem freien Markt zugeführt werden. Insgesamt erbrachten die 62 W.H.W.-Mästereien 42 750 Kilogramm Schweinefleisch. In durchweg sieben Monaten sind die Schweine durch die Küchenabfälle fett gemästet und können so zusätzlich dem Ernährungshilfswerk des deutschen Volkes zugeführt werden.

Tagung der Landesgruppe Sachsen für Biologische und Dynamische Wirtschaftsweise in Weifen. Vom 25. bis 27. Februar hält im Burgkeller in Weifen die Landesgruppe Sachsen für Biologische und Dynamische Wirtschaftsweise ihre diesjährige Tagung ab, an der namhafte Redner des Reichsverbandes teilnehmen.

Schutz der Aussaat vor Taubenfraß. Die Bauern und Landwirte machen seit Jahr und Tag alle Anstrengungen, die landwirtschaftliche Erzeugung zu heben und die Nahrungsfreiheit zu sichern. In den letzten Jahren haben sich die Klagen gehäuft, die sich auf den durch die Tauben verursachten Feldschaden beziehen. Die Tauben richten hauptsächlich auf Saatfeldern, insbesondere auf den mit Mais und Hülsenfrüchten bestellten Feldern erheblichen Schaden an. Um diesem Mißstand zu begegnen, hat sich der Sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit entschlossen, zum Schutze der Frühjahr- und Herbstsaat vor Taubenfraß zu bestimmen, daß die Tauben zurzeit der Frühjahr- und Herbstsaat während eines Zeitraumes von je vier Wochen (Sperzeit) so zu halten sind, daß sie die bestellten Felder und Gärten nicht aufsuchen können. Während der übrigen Zeit des Jahres dürfen die Tauben frei umherfliegen. Die Sperzeiten werden in jedem Jahre von der unteren Verwaltungsbehörde nach dem Vorschlage des Pflanzenschutzamtes unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse festgelegt und in der örtlichen Weise öffentlich bekanntgegeben. Wenn ein besonderes Bedürfnis besteht, kann die Sperzeit auch verlängert werden. Zuwiderhandlungen werden nach den Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen bestraft.

Tagung der Forstbeamten. Am 4. und 5. März findet in Dresden eine große Arbeitstagung für die Kreisforstbeamten der Forstwirtschaftsbeamten im Reichs- und Deutschen Forstbeamtenverband statt. Sie beanprucht deshalb besonderes Interesse, das weit über den Rahmen solcher Tagungen hinausgeht, weil bei der Hauptaufgabe, zu der alle Berufsämter im Forstdienst eingeladen sind, der Generalforstmeister H. A. P e r s sprechen wird. H. A. P e r s, einer der engsten Mitarbeiter des Generalfeldmarschalls H. G ö r i n g, hat das Amt des Reichsstellenleiters für die Forstwirtschaftsbeamten bei der Reichsverwaltung des Reichsbundes der Deutschen Forstbeamten selbst übernommen und wird deshalb zu allen schwebenden fachlichen und politischen Fragen, die seine Mitarbeiter bewegen, Stellung nehmen. Diese bemerkenswerte Tagung beginnt am 4. März im Dresdner Ausstellungs-palast, 18.30 Uhr.

Führer müssen sich bewähren. Ende März 1939 wird in Schnefengrün i. V. in der neuen Gebietsführerschule des Gebiets Sachsen das schon seit längerer Zeit geplante dreitägige Ausleselager der zukünftigen Mitglieder der Akademie für Jugendführung durchgeführt. Die Hitlerjugend legt mit dieser Führerschulung Zeugnis davon ab, wie ernst es ihr um die Stellung einer wirklich geeigneten ausserlesenen Führerschaft zum Wohle ihrer Einheiten ist.

1 200 000 Radfahrer im Sachsengau. — Beschleunigter Radwegbau 1939. Durch Reichsorganisationsleiter Dr. L e y ist die Schaffung von Radwegen als wichtige sozialpolitische Aufgabe in die Hände der Deutschen Arbeitsfront gelegt worden. Die Tatsache, daß auf von Radfahrern benutzten allgemeinen Verkehrs wegen bei mehr als 50 v. H. der Unfälle Radfahrer beteiligt sind und innerhalb eines Jahres im Reich 90 000 Radfahrer verunglückten, unterstreicht mit aller Deutlichkeit die notwendige vollständige Trennung des Radverkehrs vom motorisierten Verkehr. Von den zwei Millionen Wertkräften des Sachsengaus benutzen insgesamt 1 200 000 das Rad zur Fahrt nach und von der Arbeitsstätte. Das allmählich zu schaffende Netz von Radwegen im Sachsengau wird viele hundert Kilometer lang sein

Die Grundsteinlegung zum Schulhausneubau in Lichtenhain

Es war ein besonderer Festtag für die Fremdenverkehrs-gemeinde Lichtenhain, als am Sonnabend endlich nach jahrelangen Bemühungen der Grundstein für die neue Schule gelegt werden konnte. Lichtenhain hatte sein Festkleid angelegt. Überall grüßten die Fahnen des Dritten Reiches. Alle in der Gemeinde nahmen lebhaften Anteil. Auf dem Gelände der neuen Schule an der Umgehungsstraße Bad Schandau-Sebnitz waren die Schulkinder, Jungvolk, H.J., Jungmädels, B.M., Kinderchar, S.M., M.F., N.S.-Frauenschar, N.S.-Reichskriegerbund und zahlreiche Gemeindebürger versammelt, um Zeuge der Grundsteinlegung zu sein. An der Feier nahmen teil: Kreisleiter E l s n e r, Bezirksschulrat L ö b e l, zugleich als Vertreter des Landrates, NSDAP-Kreiswart T s c h a e p e, sowie die Ortsgruppenleiter, Bürgermeister und Lehrer der umliegenden Gemeinden. Von Bad Schandau waren anwesend Bürgermeister B a u m a n n und Ortsgruppenleiter G r ä f e.

Die schlichte Feier begann mit einem nationalsozialistischen Kernspruch. Dann sang der Schulchor „Nichts kann uns rauben“, wie er auch weiterhin die Feier mit Gesangsarbeitungen umrahmte. Bürgermeister Kreispersonalamtsleiter B e r n i t t begrüßte die Erziehungenen und gab einen kurzen Rückblick auf die Vorarbeiten, die viele Mähen gekostet haben, ehe der Schulneubau begonnen werden konnte. Durch staatliche Mittel ist es nun möglich, den Bau zu beginnen und zu vollenden. Bürgermeister B e r n i t t dankte daher besonders dem Kreisleiter, dem Landrat und dem Bezirksschulrat, die sich nach besten Kräften für dieses Problem eingesetzt haben.

Zugleich in Vertretung des verhinderten Landrates nahm dann Bezirksschulrat L ö b e l das Wort und betonte, daß es für ihn als Schulmann Anlaß genug sei, diese Stunde zu feiern, in der nun endlich der Grundstein für eine neue Schule in der Gemeinde Lichtenhain gelegt werde.

Diese Stunde ist Anlaß genug, sich daran zu erinnern, welche Mühe, welcher persönlicher Einsatz und welche Geduld geübt werden mußten, um zum Ziele zu kommen. Nicht Sonderinteresse, nicht Eigennutz, sondern nur nationalpolitische Erwägungen und die Wohlfahrt der Jugend haben die beteiligten Stellen veranlaßt, mit Tatkraft — allen Widerständen zum Trotz — das notwendige Ziel der Errichtung einer neuen Schule in Lichtenhain zu erreichen und es zu verwirklichen. Partei, Staat und Gemeinde haben sich eifrig seit Jahren bemüht, das Bauprojekt der Verwirklichung näher zu führen.

Die außerordentliche Beteiligung beweist mir, daß Sie von der politischen und pädagogischen Bedeutung dieses Aktes in der Entwicklung des Schulwesens des Kreises Pirna und des Schulbezirks Lichtenhain voll überzeugt sind; wird es doch künftighin so sein, daß Deutschlands kulturelles Gesicht mehr als bisher vom Lande bestimmt werden wird und daß der endgültige Sieg über die Landflucht unserer Tage in einer entsprechenden Erziehung der Landjugend erstehen wird. Deshalb hat unser ganzer Dienst — unter persönlichstem Einsatz — der Schule auf dem Lande zu gelten. Es ist nicht nur unsere Sorge, nein, es ist eine Sache des ganzen Volkes. Alle Kräfte müssen eingesetzt werden, damit wir in den Landschulen die starken Grundlagen eines bürgerlichen Erziehungswesens schaffen, worauf organisch aufgebaut werden kann. Ich weiß, daß das Bauerntum des Dritten Reiches bereit und bemüht ist, für seine Schulen die Einrichtungen zu schaffen, die erforderlich sind, um eine wirksame, langgediehene Erziehungsarbeit zu leisten. Das Landvolk will, daß seine Söhne und Töchter in der Schule des Dorfes alles finden, was für die Lebensaufgaben des landständigen Menschen wichtig und notwendig ist. Es soll Staat und Partei jederzeit bereit finden, die Verwurzelung des landwirtschaflichen Nachwuchses, seine Liebe und Treue zur Scholle zu festigen und zu stärken.

Bezirksschulrat L ö b e l bat dann den Kreisleiter, die Grundsteinlegung vorzunehmen und übergab ihm eine Urkunde, die dann später im Grundstein eingemauert werden. In dieser feierlich ausgearbeiteten Urkunde hieß es u. a.:

„Nach Jahren ist es den beteiligten Dienststellen endlich gelungen, die Durchführung eines Schulhausneubaus in Lichtenhain einzuleiten. Es blieb der Entschlußkraft von Partei und Staat im Dritten Reich vorbehalten, das Vorhaben zu verwirklichen. Die Grundsteinlegung der neuen Landhschule ist der Auftakt für eine wirksame, langgediehene Erziehungsarbeit. Immer soll diese Arbeit von dem bürgerlichen Lebenskreis und von der bäuerlichen Haltung her getragen und durchzuführen sein. Aufgabe der Schule ist es, die Erfahrungen der früheren Geschlechter zu übermitteln, das Kind für den Daseinskampf vorzubereiten, die Denkt- und Urteilskraft zu entfallen und den Willen zu stärken. — Aus den Taten des Gläubigsten aller Deutschen, Adolf Hitler, schöpfen wir die Kraft zur Gestaltung eines ewigen Deutschlands.“

und kann selbstverständlich nur nach und nach entstehen. Zunächst ist das Hauptaugenmerk darauf gerichtet, die am meisten von den Radfahrern benutzten Verkehrswege zu entlasten. Die Radfahrer sollen selbst mitarbeiten an der Erreichung des Zieles, indem sie ihrem Betriebsobmann die aus den örtlichen Bedingungen am besten zu ersehenden Notwendigkeiten unterbreiten, der dann die Meldung weiterleitet. Verschiedentlich haben auch bereits Betriebsführer Beträge zur Verfügung gestellt, so daß auf den zu ihrem Betrieb führenden stark benutzten Straßen im beschleunigtem Maße Radwege angelegt werden konnten. Denn gerade in Fabrikagenden ist die Benutzung der Anfahrtsstraßen ungewöhnlich stark. Die Deutsche Arbeitsfront ist bestrebt, in enger Zusammenarbeit mit den Betriebsführern und Bürgermeistern während des Jahres 1939 im ganzen Gau den Radwegbau in Anbetracht seiner sozialpolitischen Bedeutung beschleunigt vorwärts zu treiben.

Pirna. Zusammenstoß. In der Einmündung der Glashüttenstraße in die Dresdner Straße stießen am Freitagmorgen ein Personenkraftwagen und ein Krafttraktor zusammen. Der Krafttraktor trug schwere Verletzungen davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Sonst war Sachschaden zu verzeichnen.

Dresden. Diebin und Betrügerin festgenommen. Von der Kriminalpolizei wurde die am 2. Dezember 1918 in Oberwiesenthal geborene Charlotte Walther wegen Verübung mehrerer Diebstähle und Betrügerien festgenommen. Sie nannte sich auch „Tse Erdmann“ und „Marianne Hoppe“ und gab sich als Schwester des Rudolf-Hefz-Krankenhauses aus. Seit Wochen hat sie sich in Dresden umhergetrieben und ihren Lebenswandel auf unehrliche Weise bestritten. Die Schwindlerin suchte die Bekanntschaft von Frauen und Männern, von denen sie sich kleinere Geldbeträge ließ, um angeblich nach Hause fahren zu können. Mehrmals hat sie auch, übernachtet zu dürfen, wobei sie dann alles entwendete, was sie für mitnehmerswert hielt. Mit Vorliebe suchte sie die Schwindlerin als Opfer betagte Frauen aus. Ihr wurden vier Diebstähle und sechs Betrugsfälle nachgewiesen.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden für Dienstag, den 28. Februar Wechselnd bewölkt, südwestliche bis südliche Winde, einzelne Niederschläge, auch im Gebirge teilweise mit Regen vermischt.

Kreisleiter Elsner vollzog die Grundsteinlegung

Nunmehr nahm Kreisleiter E l s n e r das Wort: Glaube schafft das Neue. Wille, Treue und Glauben vereint, werden jedes Ziel erreichen lassen. Ausgehend von der Erinnerung an die Herbsttage des vorigen Jahres, an der wir auch hier in Lichtenhain an der uns aufgewungenen Reichsgrenze standen und sehnsüchtig zu unseren deutschen Brüdern im Sudetenland blickten, erinnernd an die Tage, wo wir damit rechnen mußten, daß vielleicht doch ein Krieg in Europa entbrennen würde, zeigte der Kreisleiter auf, wie das deutsche Volk an seinen Führer glaubte und ihm vertraute. Tant dieses entschlossenen Einsatzes gelang die Befreiung unserer Brüder und Schwestern aus tschechischer Sklaverei. Wenn nun Lichtenhain den Grundstein zu seiner neuen Schule legen könne, so sei das letzte Ende ein Dank und Verdienst, daß seine Bewohner hier an der ehemaligen Reichsgrenze ausgehalten haben. Die Sorge der Lichtenhainer: Was wird aus unseren Kindern, die eine so ungeeignete Schule besuchen müssen? wurde zur Sorge der Gemeinschaft und dem gemeinsamen Wollen aller beteiligten Stellen gelang es, die Mittel für den Schulhausneubau aufzubringen. Durch die neue Schule wolle man erreichen, daß deutsche Jungen und Mädchen hier im Glauben an den Führer und die nationalsozialistische Weltanschauung erzogen werden. Kreisleiter E l s n e r dankte dem Landrat, dem Landkreis, dem Bezirksschulrat, dem Bürgermeister und auch dem Schulleiter, die durch ihren Einsatz erreichten, daß das Schulhausprojekt Wirklichkeit wurde. Seit 1890 sei um die neue Schule gekämpft worden. Erst dem nationalsozialistischen Staat ist es möglich geworden, die Tat zu vollbringen. So ist die Schule ein Symbol der Tatkraft des Dritten Reiches.

Der Kreisleiter nahm dann die Grundsteinlegung mit dem verpflichtenden Worten vor: „Dienet der Erziehung zur nationalsozialistischen Weltanschauung und Volksgemeinschaft. Liebe und Treue zum Führer seien die Grundlagen ihrer Arbeit. Ueber der Pforte der Schule aber soll als Kernspruch stehen: Wir glauben und sind tatbereit.“

Architekt V o h l i g-Dresden versprach namens aller Mitarbeiter am Bau, daß ein Werk entstehen werde, das Generationen überdauern solle. Bei den drei Hammer schlägen sprach er folgende Widmung aus: „Sei Zeuge deiner Zeit, der Jugend geweiht, fest in Ewigkeit.“ Bezirksschulrat L ö b e l vollzog die Hammer schläge mit folgenden Worten: „Das beste Beispiel ist die Tat, hart sein in der eigenen Pflichterfüllung, entschlossen sein in der Vertretung des Notwendigen.“ NSDAP-Kreisamtsleiter T s c h a e p e mahnte: „Deutsch sein heißt, eine Sache um ihrer selbst willen“ und Bürgermeister B e r n i t t rief bei den Hammer schlägen aus: „Mut, Glaube und Tapferkeit seien die Eigenschaften der Menschen, die diese neue Schule verlassen.“

Ortsgruppenleiter W a g n e r schloß die Feiertunde mit dem Treuegelübde zu Führer und Volk, dem sich der Gesang unserer Wehlieder angeschlossen.

Geschlossen ging es zurück ins Dorf zu einem kameradschaftlichen Beisammensein im „Deutschen Haus“. Hierbei sprach Bürgermeister Dr. S t e u d t n e r die Glückwünsche der Stadt Sebnitz aus. Bürgermeister B a u m a n n betonte, daß Bad Schandau und Lichtenhain von jeher eng verbunden sind, gehörte doch früher Bad Schandau zum Kirchspiel Lichtenhain. Auch in Fragen des Fremdenverkehrs arbeiten beide Gemeinden gut zusammen. Redner beglückwünschte die Gemeinde zu dem neuen Schulbau und verließ der Hoffnung Ausdruck, daß auch in Zukunft eine gute Zusammenarbeit zwischen beiden Gemeinden stattfinden. NSDAP-Kreisamtsleiter T s c h a e p e erzählte von seinen Eindrücken, die er erhalten habe, als er seine erste Lehrerstelle in Lichtenhain antrat. Er habe hier bürgerliche Gemeinschaft kennen gelernt. Seinen Glückwünschen schloß sich Bürgermeister S t e g e l i c h-Altdorf zugleich auch für Bürgermeister K u m p e-Mittelndorf an. Bürgermeister B e r n i t t dankte allen Rednern und erinnerte daran, wie es seit der Magdarengreifung in Lichtenhain vorwärts ange. Besonders zu begrüßen sei der sich immer mehr steigende Fremdenverkehr. Die Gemeinde mache in dieser Hinsicht auch große Anstrengungen. So werde jetzt die Wasserleitung gebaut. (Herrsteller ist die Firma Friedrich R i e b e, Bad Schandau.) Stellvertreter Bürgermeister W e n z e l dankte im Namen der Gemeinde Bürgermeister B e r n i t t für seinen erfolgreichen Einsatz in der Gemeinde. Vom Bürgermeister und den Gemeinderäten wurde auch als Ausdruck des Dankes und der Freude über den Beginn des Schulhausneubaus an den Gauleiter Reichsstatthalter M u t s m a n n ein Danktelegramm geschickt. Konzertische Darbietungen, Gesangsarbeitungen eines Quartetts und Solovorträge von Lehrer V o i g t umrahmten die kameradschaftlichen Stunden.

(Weitere Ausführungen hierzu Seite 4.)

Dresden. Schwere Verkehrsunfall. Auf dem Reichsplatz versuchte der Fahrer eines Personenkraftwagens eine in gleicher Richtung fahrende Kraftdroschke zu überholen, geriet dabei aber auf die linke Fahrbahn und fuhr mit großer Geschwindigkeit auf einen ihm entgegenkommenden Fernlastzug auf. Beide Fahrzeuge trafen sich mit den vollen Breiten ihrer Stirnseiten. Der Personenkraftwagen wurde dabei völlig zertrümmert und geriet sofort in Brand. Die Insassen, ein Ehepaar aus Dresden, wurden von der Besatzung des Lastzuges und anderen hilfbereiten Kraftfahrern sofort aus dem brennenden Fahrzeug gezogen. Der Leiter des Personenkraftwagens, dessen Verlegung besondere Schwierigkeiten bereitete, starb noch an der Unfallstelle. Seine Ehefrau erlag kurz nach der Entlieferung ins Friedrichstädter Krankenhaus ihren schweren Verletzungen. Bei der Hilfeleistung erlitt eine weitere Person Brandverletzungen. Der Lastkraftwagen wurde bei dem Zusammenstoß erheblich beschädigt. Die Feuerlöschpolizei löschte den durch das ausströmende Benzin außerordentlich heftig brennenden Wagen ab.

Weifen. Es ging um den Kopf. In Diera stürzte ein Einwohner so unglücklich, daß dabei der Kopf in einer Umzäunung festgeklemmt wurde. Der bedauernswerte Mann konnte weder vor noch rückwärts bewegen und mußte geduldsig warten, bis er entdeckt wurde. Glücklicherweise war das bald der Fall. Der Verunglückte wurde befreit, doch wurde ihm ein Ohr fast abgerissen.

Niesau. Vom eigenen Geschick überfahren. In Niesau stürzte der vierzig Jahre alte landwirtschaftliche Gehilfe Reubert von einem mit Rüben beladenen Wagen. Die Rüben waren ins Rutschen gekommen, wobei Reubert den Halt verlor. Unglücklicherweise gingen die Räder über ihn hinweg, so daß er mit schweren Verletzungen ins Niesauer Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er starb.

Leisnig. Durch Gas vergiftet. Beim Öffnen der Wohnung des Rentners Karl Dietrich durch die Polizei fand man im Bett den 81-jährigen Karl Dietrich mit seiner fast gleichaltrigen Frau und der zehnjährigen Enkelin durch Gas vergiftet auf. Wahrscheinlich war versehentlich der Gasbrennvorrichtung geöffnet geblieben. Das langsam ausströmende Gas vergiftete die alten Leute und das Kind, die sich zu Bett gelegt hatten.

Geschichtlicher Rückblick zur Grundsteinlegung der neuen Schule

von Schulleiter Fritz Kores

Wenn eine Gemeinde von der Größe Lichtenhains im siebenen Jahre nach der Weltergreifung zum Bau einer neuen Schule schreitet, so ist dies der sichtbarste Ausdruck des Aufstrebens und des Fortschritts der Gemeinde und vom Nationalsozialismus getragenen Staates.

Die Lichtenhainer sind über die Grundsteinlegung hoch erfreut, da das alte, hundertjährige Schulhaus höchstens 60 bis 70 Kindern ordentliche Sitzplätze gewährt, aber bis zum heutigen Tage durch das Anwachsen der Einwohnerzahl 120 bis 130, in den starken Nachkriegsjahren sogar 150 Kinder beschult werden mußten. Daß dieses Zusammenpressen von Schülfern und die überstarke Benutzung der Schulräume auf Kinder und Lehrer nicht ohne Nachteile bleiben kann, ist wohl selbstverständlich.

150 Taler Staatsbeihilfe

Werfen wir einen Blick auf die Entstehung des alten Schulhauses am Dorfanger vor hundert Jahren! Damals begann unser Sachsenland zu dem fleißigsten Industrieland emporzutreiben, während die Dörfer unserer Gegend ausgesprochene Bauerndörfer waren. So war der Schulbau vor 100 Jahren mehr eine Angelegenheit, die der Gemeinde viel Kopfschmerzen bereitete. Doch ist der Weg, um eine Unterstützung von Seiten des Staates zu erlangen, ein ganz anderer gewesen, als wir ihn heute zu gehen gewöhnt sind. Am 10. Februar 1838 wird der königlichen Kreisdirektion in Dresden angezeigt, daß die Materialien zum Bau einer neuen Schule angefahren worden sind, und der Bau noch in demselben Jahre beendet werden soll. Am 23. September 1838 geht an die Kreisdirektion ein Verzicht ab, der die Bedürftigkeit der Gemeinde Lichtenhain darlegt. Es wird darin zum Ausdruck gebracht, daß die Ausgaben der Gemeinde kaum von den Einnahmen eines Jahres bestritten werden können. Besonders wohlhabende Gemeindeglieder gab es damals nicht, so daß um eine Unterstützung zu dem „nicht unbedeutenden“ Schulhausbau bei der Landesregierung nachgehakt werden mußte.

Als am 22. Oktober 1838 der hilfsbedürftigen Gemeinde eine Unterstützung von 150 Talern vom Ministerium bewilligt wurde, stand der Neubau bereits. Ueber die Methode, das Geld um eine Beihilfe erst einzureichen, wenn der Bau bereits im Gang ist, und über die Höhe der Unterstützung wird mancher den Kopf schütteln.

Auch die Gemeinden Mittelndorf und Altdorf mußten einen Beitrag zum Schulneubau in Lichtenhain liefern, da es ja eine Kirchschule war, und diese Dörfer zu einem Kirchspiel gehören. Die Bauunternehmer hat 1000 Taler nicht wesentlich überschritten, so daß es uns heute in Erstaunen versetzt, wie hoch der alte „Thaler“ im Kurs stand.

Die Hundertjahrfeier

Die Feier des 100-jährigen Bestehens soll in diesem Frühjahr begangen werden, weil im Jahre 1838 das hundertjährige Jubiläum der Waise und Kleinenhilfe daran hinderte. Auch zum Neubau 1939 hat es eine Menge Anlässe gegeben. Erst das einheitliche und zielbewusste Zusammenwirken der Behörden unserer Zeit mit der Kreisleitung der NSDAP.

brachte dem Bauvorhaben den gewünschten Fortschritt und Erfolg.

Vor zwölf Jahren schon nötig

Wollen wir nun in großen Zügen übersehen, wie es zu dem großen Bauplan, der in diesem Jahre beendet werden soll, gekommen ist: Der Jahresbericht der Volksschule Lichtenhain enthält Herrn 1927 den Ausdruck: „Ein Neubau tut dringend not! Das Geld um Nachprüfung der Dringlichkeit ist dem Schulausschuss eingereicht worden. Diese Prüfung ist am 5. April 1927 stattgefunden.“ Im selben Jahre wird ein Ausschuss für den Schulneubau gebildet. Der Erfolg wird sichtbar, als der Gemeinde vom Ministerium für Volksbildung 40 000 RM. Darlehen und 10 000 RM. Beihilfen zugesagt worden sind. Die Vertreter der Schule bemühen sich um Beschaffung des Restgeldes, leider ohne Erfolg. Da zog auch das Ministerium diese Gelder zurück.

Im folgenden Jahre wird ein neues Geld um Bauzuschuß a b s c h l ä g i g beschieden. Die Amtshauptmannschaft hält die aufzubringenden Laiten für die Gemeinde zu hoch. Durch starke Jahrgänge machte sich eine Teilung der Elementarklasse nötig, so daß die Schule fünfstufig wurde. Um den notwendigen Schulraum zu beschaffen, wurde das Konfirmandenzimmer als behelfsmäßiges Lehrzimmer zur Verfügung gestellt. Im Bericht von Herrn 1930 heißt es dann: „Die Hoffnung auf ein neues Schulgebäude schwindet immer mehr.“ Bis zum Jahre 1933 „singt“ nun die Schulvertretung von Lichtenhain daselbe Klagegedicht.

Erfüllte Hoffnung

Der Umbruch kommt. Die Lichtenhainer erhofften von der neuen Regierung auch ihre neue Schule, und diese Hoffnung ist in uns von Jahr zu Jahr stärker geworden. Im Jahre 1933 zog auch ein neuer Bürgermeister in die Gemeinde ein, der jegliche Kreisamtsleiter Pa. Bernitt. Er setzte sich sofort für die Belange der Schule ein, vor allem für einen Schulneubau. Von 1933 bis 1934 wird das alte Schulhaus viermal besichtigt und der Jahresbericht lautet jetzt: „Sollten die Besichtigungen des letzten Jahres den Anfang der Tat bilden, dann kann die Gemeinde vertrauensvoll in die Zukunft blicken.“ Wie nun der neue Gemeindeführer, Pa. Bernitt, arbeitete, zeigen folgende Tatsachen: Von jeder war das Schulbauvorhaben mit besonderen Schwierigkeiten verbunden, da die Gemeinde Lichtenhain von sich aus nicht in der Lage war, die Schule endgültig zu finanzieren. Obwohl der Schulbauplan in Größe von 1500 Quadratmeter bereits 1930 in den Besitz der Gemeinde übergegangen war, so waren die Kosten für den erforderlichen Schulneubau so hoch, daß sie weder durch die Gemeinde selbst, noch durch die Unterstützung der zuständigen Staatsstellen möglich wurde. Die Finanzierung der Schule war dann so weit abgeklärt, daß man dahingehend überein kam, nur vier Siebentel des geplanten Schulneubaus durchzuführen. Daß auch diese Lösung Stückwerk bleiben mußte, war vorauszusehen, da weiterhin die alten Schulräume, die in keiner Weise den heutigen Anforderungen einer Erziehungsstätte für unsere deutsche Jugend entsprechen, mit beseitigt werden mußten.

Alle Kräfte am Werk

Bürgermeister Pa. Bernitt hatte sich von Anfang an mit allen Kräften für den Schulneubau eingesetzt, und daß sein besonderer Einsatz im Jahre 1938 für die Errichtung der Schule von Erfolg gekrönt ist, ist daraus zu ersehen, daß die Finanzierung der Schule nunmehr endgültig abgeschlossen ist. Auch Kreisleiter Pa. Elsner hat sich der Schulneubauforderung

in Lichtenhain besonders angenommen und die Lösung dieses Problems, trotzdem sie mit großen Schwierigkeiten verbunden war, durch seine Einwirkung zu Ende geführt. Landrat Pa. Müller erkannte ebenfalls die dringende Notwendigkeit des Schulneubaus der Gemeinde Lichtenhain, und auch seiner Unterstützung ist es mit zu danken, daß nunmehr Lichtenhain die neue Schule erhält. Es ist schon die zweite „Grenz“-Landeschule, die Schulrat Pa. Löbel in seinem Schulaufsichtsbezirk fertigstellen half. Nicht zuletzt hat Kreisamtsleiter Rektor Pa. Tjhaepe sich seiner Mühe geschaut, die Dringlichkeit unseres Schulneubaus in den Vordergrund zu rücken, war er doch selbst während der Kriegszeit an unserer Schule tätig.

Durch die Zusammenfassung aller Kräfte und das einheitliche Wirken aller verantwortlichen Stellen ist es im nationalsozialistischen Staat möglich geworden, ein so lange verschlepptes Bauvorhaben glücklich zu vollenden.

Sächsische Schulferien 1939/40

Die Festlegung der Schulferien der Volks- und höheren Schulen für das Schuljahr 1939/40 erfolgt auch in Sachsen unter möglicher Berücksichtigung der Reichsordnung für Schulferien und der Erfordernisse des Vierjahresplanes mit dem Ziel, besondere Ernteburlaubungen von Schülern nach Möglichkeit zu vermeiden und die Leistungshöhe der Schulen zu sichern. Der Vierjahresplan erfordert, dafür zu sorgen, daß alle Schüler, die überhaupt die Möglichkeit haben, bei der Ernte mithelfen, auch voll zur Einbringung der Ernte eingesetzt werden können. Für die Körnerernte kommt in Sachsen hauptsächlich die Zeit von Mitte Juli bis Mitte August in Betracht. An den Gebirgslagen wird die Ernte im Regelfall bis Ende August beendet sein. Für die Hackfrüchte ist die erste Oktoberhälfte Haupterntezeit.

Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse gelten — wie dem Verordnungsblatt des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung zu entnehmen ist — für die Volks- und höheren Schulen der Städte Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zwickau folgende Ferienzeiten:

Osterferien 1939: vom 30. März bis mit 11. April, 13 Tage; Pfingstferien 1939: vom 27. Mai bis mit 4. Juni, 9 Tage; Sommerferien 1939: vom 14. Juli bis mit 20. August, 38 Tage; Herbstferien 1939: vom 7. Oktober bis mit 15. Oktober, 9 Tage; Weihnachtserien 1939/40: vom 23. Dezember bis mit 6. Januar, 16 Tage, zusammen 85 Tage.

Für die Volksschulen aller anderen Orte können die Sommer- und Herbstferien (insgesamt 47 Tage) anders verteilt werden; jedoch sollen die Sommerferien im allgemeinen nicht später als am 20. August enden.

Die für diese anderen Orte zuständigen Bezirkschulämter setzen im Einvernehmen mit dem Kreisbauernführer und mit dem Bauführer der Hitler-Jugend sowie nach Rücksprache mit den benachbarten Bezirkschulämtern und mit den Oberstudienrätoren der innerhalb ihres räumlichen Amtsbezirks gelegenen höheren Schulen die Sommer- und Herbstferien für die Volksschulen ihres Aufstichbezirk einheitlich fest. Dabei können die Bezirkschulämter desnächst i. V. Plauen II, Auerbach, Schwarzenberg, Annaberg, Marienberg, Freiba, Freiberg, Dippoldiswalde, Pirna, Röhren und Zittau das Ende der Sommerferien auch auf einen späteren Zeitpunkt, jedoch nicht über den 1. September hinaus, legen.

Das PROBEJAHR

Aus Hubert Sufjowici

Roman von Gerb Hansen

Urheber-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

1. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

Die Fabrik beschäftigt dreitausend Menschen, die größtenteils aus den umliegenden Dörfern kommen. Die nächste Bahnstation ist fünfzig Kilometer entfernt. Bis Ragusa, dem nächsten anstehenden Ort mit Fremdenverkehr, sind es rund zweihundert Kilometer, bis Belgrad, der nächsten Großstadt, über dreihundert Kilometer. Das ist doch für mich die Hölle. Ich weiß heute schon genau, daß ich dort niemals die Bedingungen meines Vaters erfüllen kann. Warum soll ich also überhaupt hin? Willst du denn, daß ich endgültig mein Erbe, die Fabrik, von meinem Großvater gegründet, verliere?

„Wollen? Nein, Prinz. Das natürlich nicht. Aber ich denke mir, daß dich nur noch ein zurückgezogenes Leben retten kann. Dein Vater hat sich zehn Jahre lang angelehen, wie du eine Dumme nach der anderen gemacht hast. Er hat in den ganzen Hochschulfestern festgestellt müssen, daß du buchstäblich kaum etwas getan und nur gebummelt hast. Es kann ihm niemand verdenken, wenn er jetzt die Gebuld verliert und ernst macht.“

„Was du von meinem Vater sagst, mag stimmen. Aber dein Plan ist einfach undurchführbar. Ich würde in dem Nest da unten verrückt. Und außerdem soll ich dort in dem Wert arbeiten und in der Praxis zeigen, daß ich etwas leiste. Das geht doch wahrhaftig nicht. Ich habe doch noch weniger Übung als mein Vater überhaupt ahnt. Und wenn er das herauskriegt, ist alles zu Ende.“

Peter sah grübelnd vor sich hin auf den staubigen Fußboden, als könnten dort orakelnde Andeutungen für einen Ausweg erscheinen. Er hob langsam den Kopf.

„Darin hast du wohl recht, Prinz. Wenn die in Jugoslawien deinem Vater wahrheitsgemäß berichten, daß du kaum die Kenntnisse eines Laboranten im zweiten Lehrjahre hast, kommt der ganze Schwindel heraus. Und dann bin ich auch der Dumme. Als wir das Jahr praktisch bei deinem alten Herrn arbeiteten, habe ich mich zu meinem Unglück verführen lassen, dir deine Arbeiten auch noch zu machen.“ Die Stimme bekam einen ängstlichen Tonfall. „Ich habe dir oft genug gesagt, daß du mich ins Gefängnis bringst. Jetzt ist es so weit. O Gott, hätte ich mich doch nicht zu dem Schwindel verführen lassen. Und der Meister Weber fällt auch herein, und der Doktor Beuster. Sie haben sich ja alle von dir breitschlagen lassen.“

„Richtig, Balme, du bist eine Geistesleuchte.“ Hubert war schon wieder obenauf und zwinkerte vergnügt mit den Augen. „Wie charismatisch du das erkennst, ganz wie deine blödsinnigen Proben im Reagenzglas. Wenn du jetzt nicht mitmachst und mir nicht hilfst, plagt der Humbug. Weber fliegt, Beuster fliegt. Du bist gekennzeichnet, vielleicht fliegt dein Vater auch, und ich bin endgültig enterbt.“

Der zerknirschende Doktor der Chemie Peter Balm stöhnte wie ein weidwundes Wild, das die Hunde zu Tode hegen. Aber ungerührt und ohne Mitleid wühlte Hubert in der einmal entdeckten Wunde weiter.

„Stell dir vor, was es für deinen Vater bedeutet, wenn er von meinem Alten angegriffen wird. Aber dreißig Jahre ist dein Vater jetzt in unserem Werk tätig und langsam zum

Hauptbuchhalter aufgerückt. Er wird in die Erde sinken, wenn ihm mein Vater vorhält, daß du mit mir unter einer Decke gesteckt hast. Und bei dem mißtraulichen Charakter meines Vaters ist anzunehmen, daß er auch glaubt, dein Vater hätte davon gewußt. Nicht auszudenken.“

Er beobachtete die Wirkung seiner Worte wie eine Schlange ihre Beute.

Peter sah zu einem Häufchen Elend zusammengedrückt auf seiner Kiste. Sein Gesicht zeigte grünlich-graue Färbung, und die Augen glänzten wie im Fieber. Unbarmherzig fuhr Hubert, kein angeblicher Freund, fort:

„Peter, Balme, in deine Hand ist das Schicksal von ein paar Menschen gegeben. Ich will nicht einmal mehr von mir sprechen. Der Meister Weber ist lechschacher Familienvater, der Doktor Beuster besitzt nur vier Kinder, aber er ist seit zwanzig Jahren bei uns und hat einen guten Ruf, der verdammt zu werden droht. Dein Vater würde den Glauben an dich, seinen ganzen Stolz, verlieren. Deine Mutter wird vor Gram gebeugt sein, und mein Vater würde die letzte menschliche Verbindung auf dieser Erde verlieren, da er außer mir keine Kinder hat.“

Hubert ließ eine rhetorische Kunstpause eintreten. Seine Sätze wirkten wie Gift eines indianischen Pfeiles in den Adern des Feindes.

„Balme, mach deinem Spitznamen Ehre und sei nicht nur eine Palme des Fleißes und der Gesehrsamkeit, sondern auch der Menschenliebe. Du kannst es.“

Peter erhob sich mit wankenden Knien. „Meinst du wirklich?“ Zweifel zitterte in seiner Stimme, gepaart mit großer Angst. „Sagst du das auch nicht nur, um dich selbst zu retten? Offen, Prinz, gib mir die Hand darauf.“

Hubert legte ohne Zögern seine kräftige, vom Sport gehärtete Hand in die weiche weiße Forscherhand des Freundes.

„Natürlich, mein Wort darauf, ich spreche nicht nur im eigenen Interesse, sondern auch in dem all der anderen, die in diese Sache verstrickt sind.“

„Aber wenn es herauskommt?“

Peter stützte wie ein Verbrecher, der in seiner Kellereine einen neuen Einbruch mit dem Komplizen berät.

„Nah, herauskommen.“ Huberts Hand schnitt durch die Luft. „Ist ja ausgeschlossen. An unseren Bestimmungsarten kennt uns kein Mensch. Der jugoslawische Industrielle hat mich nur als kleinen Jungen gesehen. Und Besuch bekomme ich nicht, weil ich niemand erwarte. Von deinen Angehörigen wird keiner den weiten Weg nach Oberschlesien zurücklegen. Nach einem Jahr treffen wir beide hier wieder ein, und alles ist in Ordnung. Aber die ersten Jahre der Arbeit in unserm Betriebe werde ich mit Hilfe treu ergebener Meister und Chemiker schon hinwegkommen.“

„Aber du kannst doch meinen Posten in Beuthen gar nicht ausfüllen.“

„Wozu habe ich denn Geld? Dort wird sich schon jemand finden, der für ein schönes Monatsgehalt alles so fingiert, daß man mich für einen Lumen der Chemie hält, das heißt genau befehlen dich, was ja auch stimmt.“

„Was gibt's denn für Pöfalschung?“

Peter schauerte beim Gedanken an den Staatsanwalt.

„Inwiefern Pöfalschung? Nichts wird gefälcht. Es ist höchstens einfaches Pöfbergeben, also kleine Geldstrafe.“

Hubert schnippte mit den Fingern.

„Aber das retuschierte Bild?“

„Retusche ist keine Fälschung. Außerdem kommt es doch im Leben nicht heraus. Und Peter, sei bitte nicht beleidigt, bitte betrachte die Angelegenheit nicht nur als Freund, der mich retten will, als Mensch, der andere vor dem drohenden Verderben bewahrt. Bitte sei einmal auch nüchterner Ge-

schäftsmann. Du rettest mir eine Menge Geld, und deshalb wäre es von mir glatter Betrug, wenn ich dir nicht einen gebührenden Prozentsatz davon abtreten würde. Ich halte mein altes Angebot aufrecht. Fünfzigtausend sofort, weitere Fünfzigtausend nach einem Jahre. Das ist kein Bestechungsversuch, sondern Bezahlung eines fast unbezahlbaren Dienstes. Einverstanden?“

Die Antwort bestand nur aus Kopfschütteln.

„Aber du mußt doch in Jugoslawien etwas Geld in der Hand haben. Von nichts lebt man auch dort nicht. Und wenn du so arm herumläufst, hält dich kein Mensch für den Sohn des alten Caspari, der Millionen schwer ist. Du mußt mich etwas repräsentieren. Und dazu muß man elenden Mammon haben, auch wenn man ihn verachtet.“

„Wenn du meinst.“ Die Stimme Peters war immer noch kläglich und tonlos.

„Ja, ich meine. Wann fährt denn morgen dein Zug?“

„7.30 Uhr.“

„Famos, meiner geht 6.50 Uhr. Ich steige in Köln aus und du in Wuppertal. Wir fahren uns mit Kraftwagen entgegen und treffen uns in Solingen. Dort werden die Fahrkarten ausgetauscht, und du fährst mit dem nächst erreichbaren Zug von Köln nach Süden weiter, ich von Wuppertal nach Osten.“

Und dann entwickelte Hubert Caspari dem völlig niedergeborenen Freunde einen genauen Plan für die bevorstehende große Täuschung. Er bewies eine Menge Witz und Geistesgegenwart, Organisationstalent und Eignung zum Hochstapler großen Stils.

Peter gewann langsam keine Fassung wieder und fand sich in keine Rolle hinein. Sein Widerstand schwand völlig dahin, und er strengte jetzt seinen Kopf an, um auf diesem ihm ungewohnten Gebiet nach jeder Blöße zu spähen und sie kleinteilig zu bedecken. Dabei mußte er neidlos anerkennen, daß Hubert ihm bei weitem überlegen war und viel präziser alle möglichen Gelegenheiten der Entdeckung erspähte als er selbst.

Peters Widerspruch wurde nicht einmal rege, als der „Prinz“, wie ihn das ganze Pennal und die Kommissionen auf der Hochschule als Sohn des feinsten Industriellen Caspari und wegen seiner hochherrschaftlichen Allüren genannt hatte, ihm klarmachte, daß die Garberobe des Pseudo-Caspari für Jugoslawien dringender Ergänzungen bedürfe, um auf dem Balkan würdig den Sprößling der Düsseldorfser Firma zu vertreten.

Nach zweistündiger Besprechung verließ Hubert seinen Freund, um den Vater aufzusuchen, dort zu kapitulieren und umgehend wieder im Palmischen Haushalt zu erscheinen und den Nachmittag mit der Vollenendung von Peters Ausrüstung zu verbringen.

II.

Kurz nach 12 Uhr stand Hubert vor dem Verwaltungsgebäude der Chemischen Werke Hubert Caspari & Co. Was er seit Jahren nicht mehr getan hatte, konnte er heute nicht unterlassen. Er blieb minutenlang vor der Front des mächtigen Gebäudes auf der gegenüberliegenden Straßenseite stehen und starrte hinüber. In fünfzig Meter Breite und sechs Stockwerken lag vor ihm wuchtig und bezwingend in seiner klaren Architektur das Haus, in dem das Herz der Casparischen Werke schlug. Von hier aus liefen die Fäden zu den drei Fabrikbetrieben, von denen einer mit mehr als dreitausend Arbeitern auf dem Gelände hinter der Verwaltung lag, die beiden anderen im Ruhegebiet und in Mitteldeutschland zusammen abermals rund fünftausend Menschen beschäftigten.

(Fortsetzung folgt.)

Sport vom Sonntag

Deutschland gewann nur knapp

Zugoslawien 3:2 geschlagen.

Vor 70 000 Zuschauern gewann Deutschland im Olympia-Stadion seinen 156. Fußball-Länderkampf. Zum erstenmal traten auch die Jugoslawen gegenüber und erwiesen sich als ein tapferer Gegner. Die Gäste lagen bei Halbzeit sogar mit 2:1 vorn, nachdem sie auch das Führungstor geschossen hatten. Erst in der zweiten Halbzeit konnte die deutsche Nationalmannschaft dank einer guten Gesamtleistung die tapferen Jugoslawen mit 3:2 niederringen.

Gleich nach dem Anpfiff hatte der deutsche Sturm eine große Chance, als Stroh in aussichtsreicher Position vor dem jugoslawischen Tor stand, aber in letzter Minute konnte der blühende Torhüter der Gäste, Glasar, retten. Das Spiel ist verteilt. Bei den deutschen Mannschaften gewinnt man immer stärker den Eindruck, daß sich die Mannschaften nicht versteht, und daß der notwendige Zusammenhalt fehlt, während die Jugoslawen immer gefährlicher sind. In der 27. Minute fällt dann auch das Führungstor der Gäste, aber zehn Minuten später kann Urban durch einen Vorstoß ausgleichen. Wieder sind nur vier Minuten vergangen, als der jugoslawische Mittelstürmer nach einem Abwehrfehler Klobis das alte Verhältnis wieder herstellen kann. Mit 2:1 für Jugoslawien geht es in die Pause, und nach Wiederbeginn findet endlich die deutsche Mannschaft die notwendige Bindung. Endlich klappt die Zusammenarbeit in allen Mannschaftsteilen, und besonders im Sturm. Immer drückender wird die Überlegenheit der Deutschen, die die Jugoslawen völlig einschütern. In der neunten Minute verwirkt die jugoslawische Hintermannschaft einen Strafstoß, den Janes durch einen prächtigen Schuß an einer sieben Mann starken Mauer vorbei verwandelt. Der Ausgleich ist erzwungen, und in der 25. Minute heißt es durch den Rechtsaußen Vialas 3:2 für Deutschland. In diesem Stande ändert sich nichts mehr, bis der ausgezeichnete polnische Schiedsrichter abpfeift.

Neue Gaumeister ermittelt

Auf den Fußballfeldern des Reiches.

Auf den Fußballfeldern des Reiches wurden die Meisterschaftsspiele weitergeführt. Als neue Gaumeister wurden Borussia Worms und der VfR Mannheim ermittelt. Zwar verlor die Borussia ihr letztes Spiel in Wiesbaden mit 0:1, aber der VfR Frankfurt schlug die Eintracht mit 2:1 und führte damit die Entscheidung im Gau Südwest herbei. Aufsteigen müssen der FC 03 Birmafeld und der FC Saarbrücken. Im Gau Baden schlug der VfR Mannheim den FC Offenburg hoch mit 6:0 und hat damit die Meisterschaft so gut wie sicher, denn in den noch ausstehenden drei Spielen wird der letzte fehlende Punkt noch eingebracht werden.

In Württemberg sind die Stuttgarter Kickers kaum noch einzuholen. Sie schlugen Cannstatt mit 3:0. In Niedersachsen wurde Hannover 96 in Osnabrück mit 3:0 geschlagen, so daß mit ziemlicher Sicherheit feststeht, daß der Deutsche Meister bei den Endkämpfen nicht dabei sein wird.

DSC führt in der Fußball-Gauliga

DSC gegen Polizei 4:1 und Harttha gegen VfB 2:0

In der Fußball-Gauliga sind am Sonntag wichtige Entscheidungen gefallen. Der bisher führende VfB Leipzig wurde in Harttha 2:0 geschlagen und fiel auf den dritten Platz hinter die Hartthaer zurück. Der DSC gewann in Chemnitz gegen Polizei sicher 4:1 und eroberte damit die Führung und hat nunmehr sieglos erste Aussichten auf den Meistertitel. Durch einen 4:0-Sieg in Dresden gegen GutsMuts blieb der SC Planitz weiter in der Spitzengruppe. In einem Spiel, dem keine Bedeutung mehr zukam, trennten sich in Dresden die Sportfreunde 01 und Konfordia Blauen 1:1. — Die Tabelle:

1. Dresdner SC:	14 Spiele, 29: 17 Tore, 18: 9 Punkte;
2. FC Harttha:	15 Spiele, 52: 31 Tore, 20: 10 Punkte;
3. VfB Leipzig:	16 Spiele, 38: 20 Tore, 21: 11 Punkte;
4. SC Planitz:	14 Spiele, 37: 28 Tore, 17: 11 Punkte;
5. Polizei Chemnitz:	17 Spiele, 47: 39 Tore, 19: 15 Punkte;
6. Fortuna Leipzig:	16 Spiele, 37: 35 Tore, 17: 15 Punkte;
7. Guts Muts Dresden:	16 Spiele, 21: 28 Tore, 14: 18 Punkte;
8. Sportfr. 01 Dresden:	17 Spiele, 27: 47 Tore, 15: 19 Punkte;
9. Konfordia Blauen:	16 Spiele, 29: 37 Tore, 8: 24 Punkte;
10. TuR. 99 Leipzig:	15 Spiele, 22: 57 Tore, 6: 24 Punkte.

Fußball in den sächsischen Bezirken

Im Bezirk Leipzig setzte sich am Sonntag Wader Leipzig durch einen 2:1-Sieg gegen Spielvereinigung Leipzig an die Spitze. Die Sportfreunde Leipzig setzten ihren Siegeszug mit 2:1 gegen Eintracht Leipzig fort. Viktoria Leipzig holte wertvolle Punkte mit 4:1 gegen Sportfreunde Marzahnstadt. In den nachgehobten Schammer-Pokalspielen setzten sich VfB Zwenkau 1:0 nach Verlängerung gegen FC Eintra und VfB Solzhäufen 2:1 gegen Sportvereinigung Leipzig durch.

Im Bezirk Plauen-Jawadau schloß der VfB Glauchau durch einen 6:1-Sieg gegen FC Elsterberg nicht nur zum 1. SV Reichenbach auf, sondern liegt mit besserem Torverhältnis bei gleicher Punktzahl an der Spitze. Die Reichenbacher büßten beim SC Zwickau durch ein 1:1 einen Punkt ein. Auch der SuBC Blauen trennte sich von Sturm Beiersfeld nur 3:3. Ein weiteres 1:1 gab es zwischen Meerane 07 und 1. Vogtl. FC Blauen. VfB Zwickau schied durch eine 3:5-Niederlage gegen FC 02 Zwickau endgültig aus der Spitzengruppe aus.

Im Bezirk Chemnitz kämpften VfB Hohenstein-Ernstthal nach einem 5:2-Sieg gegen Mittweida 99 und Chemnitzer BC nach einem 3:1-Erfolg bei Germania Mittweida weiter Kopf an Kopf. Preußen Chemnitz erlitt auf eigenem Platz durch den VfB Abfeld eine vernichtende 1:8-Niederlage. SV Grina mußte 2:3 gegen die Sportfreunde Harttha die Wassen strecken. SC Limbach hatte 2:4 das Nachsehen gegen Tanne Thalheim.

Im Bezirk Dresden-Banzen sind der FC Sachsen Dresden nach einer 0:4-Niederlage gegen Dresdenia und der FC Grödk nach einer 0:1-Niederlage gegen SC 04 Kretzschmar endgültig dem Abstieg in die Kreisliga verfallen. Reichsbahn Dresden behauptete sich 3:1 gegen Sportfreunde Freiberg. VfB 03 Dresden setzte sich 3:2 gegen SC Heidenau durch. In rückständigen Schammer-Pokalspielen gewann Südwest Dresden 4:3 gegen VfB Dresden-Stechlik, dagegen schied Kadebeuler BC durch eine 0:1-Niederlage gegen Sportklub Dresden aus.

MSV Leipzig wieder Handball-Gaumeister

Die Handballmeisterschaft im Gau Sachsen wurde am Sonntag endgültig zugunsten des Titelverteidigers und Deutschen Meisters MSV Leipzig entschieden. Die Leipziger fertigten ihren letzten Verfolger, TSG 48 Leipzig-Lindenau, 8:4 (5:1) ab und haben jetzt fünf Punkte Vorsprung, aber nur noch zwei Spiele auszutragen. Von den vom Abstieg bedrohten Mannschaften schied diesmal Guts Muts Dresden durch eine Niederlage von 9:16 (2:8) gegen die Sportfreunde Leipzig am schlechtesten ab, denn die übrigen Abstiegskandidaten brachten sämtlich wertvolle Punkte in Sicherheit. VfB Leipzig-Schönefeld erreichte gegen Fortuna Leipzig ein 4:4-Unentschieden. TSV 1867 Leipzig besiegte den VfB Chemnitz-DK 6:2 und Spielvereinigung Leipzig fertigte TuS Werdau 9:6 ab. — Die Tabelle: 1. MSV Leipzig: 16 Spiele, 149: 59 Tore und 30: 2 Punkte; 2. TSG 48 Leipzig-Lindenau: 15, 131: 97 und 23: 7; 3. Sportfreunde Leipzig: 13, 148: 97 und 19: 7; 4. Fortuna Leipzig: 15, 94: 97 und 14: 16; 5. VfB Chemnitz-DK: 16, 117: 143 und 15: 17; 6. TuS Werdau: 14, 86: 108 und 10: 18; 7. Spielvereinigung Leipzig: 15, 88: 112 und 11: 19; 8. Guts Muts Dresden: 16, 93: 119 und 12: 20; 9. TSV 1867 Leipzig: 15, 72: 108 und 9: 21; 10. VfB Leipzig-Schönefeld: 15 Spiele, 70: 108 Tore und 7: 23 Punkte.

Fußball im Sudetenland

Die Fußballgaumeisterschaft im Sudetenland nähert sich ihrem Höhepunkt. Am Sonntag wurden fünf Spiele ausgetragen, deren Sieger zum einen mit drei spielfreie gebliebenen Mannschaften die letzten acht bilden. Die Spiele brachten folgende Ergebnisse: DSB Ufa—DJK Tachau 3:1; DJK Billin—Teplitzer FK 2:3; DJK Auja—Sportbrüder Schredenstein 4:0; DJK Leitmeritz—DSB Bihanten 7:1; BSK Gablonz—Warnsdorfer FK 2:2 n. Verl., Warnsdorf gewann durch Los.

Sti-Gaumeisterschaften in Oberwiesenthal

Gefreiter Lebelt und Hilde Zeh Sieger im Abfahrtslauf

Die am Wochenende in Oberwiesenthal ausgetragenen Stiwettkämpfe, die Gaumeisterschaften in den alpinen Wettbewerben sowie im Gau-Staffel- und -Dauerlauf, begannen am Sonntagabend mit dem Abfahrtslauf. Die Strecke am Nittelberg mußte, da an den freien Stellen der Schnee stark abgetaut war, verlegt und außerdem um etwa 300 Meter verkürzt werden. Oberjäger Poppa, M. Dresden, fand aber diesmal in Ufa, Hunger, M. Plauen, sowie Gefr. Lebelt, M. Dresden, zwei Bewerter. Lebelt siegte in der Tagesbestzeit von 3:59. Auf den ersten acht Plätzen endeten Vertreter der Wehrmacht. Bester Läufer des NSR war gleichfalls in Klasse 3 der Zwidauer Falk. Der Vorjahressieger Walter Glah, Klingenthal, verteidigte seinen Titel nicht und fehlte am Start. In Klasse 2 siegte der Berliner Quale, der zugleich Titelträger des Gau-Berlin-Kurmark-Brandenburg wurde, der seine Meisterschaften mit in Oberwiesenthal austrug. Bei den Frauen war die Titelverteidigerin Hilde Zeh-Schaarschuh (Oberwiesenthal) allen Mitbewerberinnen natürlich weit überlegen.

Dresdner Jäger siegen im Gau-Staffellauf

Bei dem 4 mal 10-Kilometer-Staffellauf und dem 40-Kilometer-Dauerlauf am Sonntag herrschte kühles Wetter. Der Schnee war stellenweise stark verharrt und die Anforderungen an die Läufer wurden durch einen heftigen Wind rauh verstärkt. Aus dem von 22 Mannschaften bestrittenen Kampf ging die erste Mannschaft des NSR, Dresden mit Oberjäger Poppa, Gefr. Lebelt, Gefr. Schwente und Gefr. Enderlein als Sieger hervor. Ein großes Rennen lief Gefr. Senig, Plauen, der die zweite Mannschaft des NSR, Plauen auf der zweiten Teilstrecke vom elften auf den dritten Platz brachte. Wätiger und Hunger erkämpften dann für die Plauerer den zweiten Platz, doch die Dresdner Jäger zu schlagen, die mit über neun Minuten Vorsprung siegen, gelang ihnen nicht.

Hans Leonhardt vor Oberjäger Poppa im Dauerlauf

Der Dauerlauf über 40 Kilometer im Rahmen der Oberwiesenthaler Stiwettkämpfe wurde gleichzeitig mit dem Staffellauf gestartet und auch auf der gleichen Strecke ausgetragen. Zum Teil waren die 20 Dauerläufer, die den Kampf aufnahmen, zugleich die ersten Staffelläufer ihrer Vereinsmannschaften. Dies galt auch für Oberjäger Poppa, Dresden, der sich durch seine Anfangsgeschwindigkeit etwas vorausgabte und hinter Hans Leonhardt, Mühlstein, nur den zweiten Platz belegen konnte. Der Sieger Leonhardt benötigte 2:40:46 vor Poppa mit 2:46:09.

Poppa Torlaufflieger

Dank des Abnehmens der Temperaturen konnte der Torlauf am Hang an der Martin-Mutschmann-Schanze unter einwandfreien Bedingungen ausgetragen werden. Natürlich waren die Schneeverhältnisse nicht ideal und die 1000 Meter lange und 180 Meter Höhenunterschied aufweisende Strecke stellte mit ihren 25 Toren allerhand Anforderungen. Die Bestleistung vollbrachte Oberjäger Poppa, Dresden, mit einer Gesamzeit von 59 Sekunden für beide Durchgänge. Hinter ihm belegte Ufa, Windisch, M. Plauen, der mit 25,8 die Bestzeit für einen Lauf erzielte, den zweiten Platz.

Hunger und Hilde Zeh Gaumeister

In der alpinen Kombination sicherte sich Hilde Zeh-Schaarschuh, Oberwiesenthal, durch ihre Siege einmal mehr in überlegener Weise den Meistertitel. Bei den Männern schnitt Ufa, Hunger, M. Plauen, mit einem zweiten Platz im Abfahrtslauf und dem dritten Platz im Torlauf am besten ab und sicherte sich die Gaumeisterschaft mit Note 631,7 vor dem Torlaufflieger Poppa, Ufa, Windisch, M. Plauen, und dem Abfahrtsieger Lebelt, M. Dresden.

Sachsenliege in Garmisch

Den ersten Sieg für das NS-Gebiet Sachsen bei den Winterspielen in Garmisch holte in der alpinen Kombination der NS-Angehörige Haufer, Bann 102 Jitta, heraus. Haufer, der sowohl im Abfahrtslauf als auch im Torlauf mit im Vordergrund gewesen war, siegte in der Mittelgebirgsklasse in der Kombination mit 7:33,5. Bei den Mädchen belegte Klara Pilz, Oberwiesenthal, in der alpinen Kombination einen dritten Platz.

Erziehung zur Tapferkeit

Reichsjugendführer Baldur von Schirach beschloß die Winterspiele der NS in Garmisch-Partenkirchen

Zum Abschluß der 4. Winterspiele der NS in Garmisch-Partenkirchen hatten sich etwa 8000 Zuschauer im Olympia-Kunsteisstadion versammelt, wo der letzte Reichsjugendführer im Eishockey, Gebiet Ostland, ermittelt wurde. Nach der Rede des Obergebietsführers Dr. Schlünder sprach Reichsjugendführer Baldur von Schirach. Der Reichsjugendführer erklärte, die Winterspiele der NS seien eine der schönsten Veranstaltungen im Jahreslauf der nationalsozialistischen Jugend. Er sei glücklich, sagte er u. a., heute auf einen großen Erfolg erzieherischer Arbeit zurückblicken zu können. Was der Führer einst vor vielen Jahren auf dem Gebiet der nationalsozialistischen Jugendbeziehung gesagt habe, gehe heute seiner Verwirklichung entgegen. Für ihn als Erzieher sei es beglückend, daß das Maß persönlicher Tapferkeit, das einst Auslesegrundlag der Führerschaft der NSDP, in der Kampftätigkeit, sei, sich in der winterportlichen Arbeit der NS wieder als Auslesegrundlag erweise. Nur der Tapferer sei berechtigt, in der Führung des Volkes zu wirken, und der Sport sei die große Erziehungsschule der Tapferen.

Baldur von Schirach ermahnte die Jugend, auf ihren Lorbeeren nicht auszuruhen. „Ihr habt mit eurem Sieg kein Recht, sondern nur eine Verpflichtung erworben. Ihr müßt mehr als sportliche Kämpfer sein, denn die Lehre Adolf Hitlers ist nicht nur eine weise weltanschauliche Theorie, sondern auch schwere körperliche Arbeit, bedeutet Mühe und Strapazen. Ich glaube an die Revolution der Erziehung, da ich meine jüngsten Pimpfe in den Adolf-Hitler-Schulen mit Kühnheit und Begeisterung über die Sprungschancen fliegen sehe. Es wird einstens eine Zeit kommen, da wird es zwischen Jugendführern und Lehrern keinen Gegensatz mehr geben, und die Unterschiede werden verschwunden sein.“

Gebietsmeisterschaften der NS im Geräteturnen

In Leipzig fanden die Endkämpfe um die Gebietsmeisterschaft der NS im Geräteturnen statt. Die fünfzehn besten Mannschaften und über fünfzig Einzelturner aus dem Gebiet Sachsen stellten sich in der Halle des VfB 45 Leipzig zum Kampf. Im Mannschaftsstamp der Klasse II starteten die Sechsermannschaften um die Teilnahmeberechtigung an den Reichstämpfen der Hitler-Jugend. Sieger wurde der Bann 104 Chemnitz (VfB Altendorf) mit 702 Punkten vor Bann 107 Leipzig (VfB Gurtlich) sowie VfB Möttern. Im Mannschaftsstamp der B-Klasse,

deren Kämpfe nur bis zur Gebietsmeisterschaft ausgetragen werden, endete gleichfalls der VfB Altendorf (Bann 104 Chemnitz) in Front. Hervorragende Leistungen gab es in den Einzelkämpfen, in denen Sachsen besser Turnernachwuchs an den Geräten war. Ganz überlegen trug Landgraf, Bann 109 Dresden (Zahngemeinde), mit 137 Punkten den Sieg davon. Fünfundzwanzig Punkte zurück folgte Wabe, Bann 104 Chemnitz (VfB Altendorf), auf dem zweiten Platz.

Geschwister Cranz siegen

Bei den deutschen Skimeisterschaften in Kitzbühel sicherte sich die Titelverteidigerin und dreifache Weltmeisterin Christel Cranz erneut den Titel. Nach der Abfahrt fiel auch der Torlauf an die Freiburgerin und damit ebenfalls die Meisterschaft im zusammengefassten Wettbewerb. Zweite wurde die Partenkirchnerin Käthe Grafegger vor der Wienerin Hilde Walter. Bei den Männern siegte Rudi Cranz im Torlauf vor dem Weltmeister Josef Zemenin (Sonthofen), dem Alberger Wald und dem Titelverteidiger Helmuth Langthner. Dagegen errang Willi Wald den Kombinationsstiel gegen Rudi Cranz, Wehrmachtmeister im Torlauf und in der Kombination wurde Jäger Schwab vom Gebirgsjäger-Regiment Nr. 136.

Studentenmeisterschaften in Innsbruck

Mit den Vorkämpfen im Fischen, Wasserball, Geräteturnen und Voren begannen in Innsbruck die Deutschen Studentenmeisterschaften, während die Skiläufer im Seefeld ihre Kämpfe begannen. Nach acht Uebungen führte im Zehntelstempel der Turner Wehner (Frankfurt a. M.). Bei den Voren gab es insofern eine Überraschung, als im Federgewicht der Kölner List im Kampf gegen den Stuttgarter Lang bereits entthront wurde. Bei den Skisportlern gewann den Abfahrtslauf bei den Männern der Wiener Grazziadey und bei den Frauen die Münchnerin Steibel.

Adademische Weltwinterspiele beendet

Die 6. Adademische Weltwinterspiele in Lillehammer sind beendet. Der letzte Tag brachte der gastgebenden Nation mehrere Erfolge. So endeten drei Norweger im Spezial-Sprunglauf in Front, während Polen in der Zweifertkombination einen Doppelerfolg errang. Die Viererkombination fiel dagegen wiederum an Norweger, dessen Studenten die beiden ersten Plätze belegten. Dritter wurde hier der Deutsche Walter Kinzer. Unser zweiter Vertreter Helmuth Wehner kam auf den siebenten Platz. Im Eishockey-Turnier siegte die Tschecho-Slowakei durch einen knappen 1:0-Sieg über die Ungarn.

Sudetendeutsche gewannen Rodelmeisterschaft

Doppelerfolg bei den Männern und Frauen.

Auf der Feschelbahn wurden die Europameisterschaften im Rodeln entschieden. Der Reichenberger Freiflieger entthronte den bisherigen Meister Tiede (Brüdenberg) und errang die Europameisterschaft, die er vor einem Jahrzehnt schon zweimal besaß. Er gewann damit auch den Ehrenpreis des Führers. Bei den Frauen verteidigte Friedl Tiede erfolgreich ihren Titel. Auch im Doppelfahren blieb der Titel im Besitz der bisherigen Meister Feist-Kluge (Wab Klnsbürg).

Deutsche Siege in Harrachsdorf

Internationale Sudeten-Skiwettkämpfe.

In Harrachsdorf wurden die 1. internationalen Sudeten-Skiwettkämpfe durchgeführt. Die nordische Kombination und der Kombinations-Sprunglauf fielen an Hans Lahr (Böhamen). Im Spezialsprunglauf siegte nach hartem Kampf Paul Kraus (Zohanngeorgenstadt).

Segelflugzeug „Meise“ zur Teilnahme an der Olympia ausersuchen. Das von dem deutschen Flugzeug-Ingenieur Jacobs erbaute Segelflugzeug D. F. S. „Meise“ ist nach Abschluß der technischen Probevlüge von dem hierfür eingesetzten internationalen Ausschuss für die Austragung des erstmalig zu den Olympischen Spielen 1940 zugelassenen internationalen Segelflug-Wettbewerbs ausersuchen worden.

Santa di Leo fordert Bagel. Nach seinem letzten Erfolg über Walter Heuser bewirbt sich der italienische Schwergewichtmeister Santa di Leo um die Europameisterschaft. Er hat eine offizielle Herausforderung an den derzeitigen Titelhalter, Heinz Lajzel, ergehen lassen, der am 17. März zunächst seinen Titel gegen Wobol Heuser verteidigen muß.

Erbitterter Kampf der Eishockey-Nivalen. Im Westdeutschen Eishockey in Düsseldorf trat der Deutsche Meister im Eishockey, der SC Nebersee gegen den zweiten der letztjährigen Meisterschaft, die Düsseldorfster Eislaufgemeinschaft, zum Zwischenrundenkampf an. Trotz dreimaliger Verlängerung endete der Kampf unentschieden 1:1.

Front der Kameradschaft

Dresdner Aufführung des Films vom Deutschen Turn- und Sportfest 1938

Der mit größter Spannung erwartete Film vom Deutschen Turn- und Sportfest 1938 in Breslau erlebte am Sonntag in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zwickau seine Erstaufführung. Im Mittelpunkt der sächsischen Erstaufführungen stand die Veranstaltung im Dresdner Lichtspielhaus „Capitol“, wo der Film in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste aus Partei, Staat, Wehrmacht und Behörden, an ihrer Spitze der Leiter des Reichspropagandaamtes Sachsen, Salzman, der Leiter des Sächsischen Volksbildungsministeriums, Göpfert, Generalarbeitsführer von Alten, der Kommandant von Dresden, Generalmajor Lehner, und Bürgermeister Dr. Kluge gezeigt wurde. Leider konnte Reichsstatthalter Gauleiter Martin Mutschmann infolge Krankheit an der Aufführung nicht teilnehmen.

Der Film schlug gleich von Anfang an die vielen hundert Besucher in seinen Bann, behandelt er doch, wie schon sein Name „Front der Kameradschaft“ besagt, das große Gemeinschaftserlebnis der Millionenfront des deutschen Sports. Der Film veranschaulicht eindrucksvoll, wie Breslau nicht nur das größte Fest der Leibesübungen aller Deutschen in und außerhalb der Reichsgrenzen gewesen ist, sondern bezeugt darüber hinaus, wie dieses Treffen der 200 000 aktiven Sportler und Sportlerinnen zu einem Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes wurde, an dem auch die nach Hunderttausenden zählenden Zuschauer mit aufgeschlossenen Herzen teilnahmen. Der Film gibt in packenden Bildern Auschnitte von dem sportlichen Geschehen auf den Breslauer Kampfplätzen. Höhepunkte bilden aber die Szenen, in denen die großen Gemeinschaftsveranstaltungen in Breslau noch einmal lebendig werden und Zeugnis ablegen von der Kraft und der Größe der Front der Kameradschaft, die die deutsche Sportbewegung darstellt.

Nach Beendigung des mit großem Beifall aufgenommenen Films entbot der Gauführer des NSR, Ministerialrat Erich Kunz, zugleich im Namen von Gauleiter Martin Mutschmann, den Willkommensgruß. Anknüpfend an den Film zeichnete er ein Bild von der unermüdlichen Arbeit und dem selbstlosen Einsatz tausender und aber tausender Männer und Frauen, die im Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen für die Verwirklichung des vom Führer geforderten Zieles der Volksgesundheit und körperlichen Erziehung aller Deutschen wirken.

Der Film wird nunmehr in ganz Sachsen in den nächsten Tagen und Wochen in über 300 Aufführungen gezeigt werden.

Für eilige Leser

* Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat Dr. Hermann Schröcker-Hannover zum kommissarischen Landesbespieler der Bodenaltertümer im Sudetengau berufen.

* Anlässlich des Beitritts Ungarns und Mandatschutzes zum Antikominternpakt fand ein Telegrammwechsel zwischen dem Duce, dem Ministerpräsidenten von Mandatschutzes und den Außenministern der drei Länder statt, in dem die Bedeutung des entschlossenen Abwehrkampfes gegen den Bolschewismus ausgedrückt wird.

* Am 3. April finden in Dänemark Neuwahlen zum Folketing statt.

* Die Morgenzeitung „La Liberté“, das Blatt der französischen Volkspartei Dorziots, hat wegen finanzieller Schwierigkeiten ihr Erscheinen eingestellt.

* In einer der Hauptstraßen Jerusalems explodierte am Sonnabend wieder eine Bombe, durch die mehrere Personen verletzt wurden.

Artgemäße Wohnkultur

Ausstellung: „Deutsches Wohnen 1939“ eröffnet.

In Leipzig wurde eine Ausstellung des Tischlerhandwerks „Deutsches Wohnen 1939“ in Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Partei und Staat feierlich eröffnet. Auf der Eröffnungsfeier sprachen der Reichshandwerksmeister Schramm, die Reichsbeauftragte für das VDM-Werk „Glaube und Schönheit“, Oberaufseherin Clementine zu Castell, und der Reichsinnungsmeister des Tischlerhandwerks, Kaiser.

Reichshandwerksmeister Schramm führte seine Hörer in die Zusammenhänge zwischen handwerklicher Verpflichtung und zeitgemäßer Heimgestaltung ein; er brachte dabei u. a. folgende Gedanken zum Ausdruck:

Die Wohnungseinrichtungen, die man in den letzten Jahrzehnten unserem Volk aufgedrückt hat, sind meist keine artgemäße Eigenwelt. Hier steht das Handwerk eine große, verantwortliche Aufgabe. Das Handwerk, das durch die Festlegung des Führers zu einer lebens- und leistungsstarken Gemeinschaft zusammengeschlossen ist, muß sich um die Gestaltung der Umwelt des deutschen Menschen in Heim, Kleidung und Landschaft bemühen.

Diese Ausstellung, die in umfassender Weise gerade auch die handwerkliche Wohnungsgestaltung für den schmalen Geldbeutel zeigt, dient dem doppelten Zweck: einmal der Ausrichtung und Leistungssteigerung der zur Messe zusammenströmenden Handwerksmeister der heimelnden Berufe und zweitens nicht minder der Aufklärung unserer Verbraucher, die sich jahrzehntelang vielfach von jüdischen Handelsvertretern zu unehrlichem, klügeligen und zum großen Teil nutzlosem Hausrat bereiten ließen, und denen jetzt wieder die Augen aufgehen, wie man ohne übermäßigen Aufwand ein wirkliches Heim zweckvoll, ehrlich und schön gestalten kann — ein Heim, in dem unsere Kinder zu freien, aufrechten Deutschen heranwachsen können. Das Handwerk steht in diesem Kampf für das Gute, Gefunde und Dauerhafte nicht allein, sondern in einer breiten Front, zu der auch die Gliederungen der Frauen, der Bauern und der Jugend gehören — nicht zuletzt das VDM-Werk „Glaube und Schönheit“, das mit seinen 500 000 Mädeln die Hausfrauen von morgen heranbildet.

Die Oberaufseherin Clementine zu Castell, Reichsbeauftragte des VDM-Werkes „Glaube und Schönheit“, erklärte, es gebe keine Trennung vom politischen und persönlichen Leben und keine Trennung von Öffentlichkeit und Wohnkultur. Alles sei eine Einheit, und diese Einheit müsse sich durch klare und gerade Formen auch in unserer Wohnkultur widerspiegeln. Die Jugend werde die Trägerin dieser Entwicklung sein.

Frühe erleichtert

Unterhaltszuschüsse für alle Zivilanwärter.

Der Reichsfinanzminister hat eine Neuordnung der Unterhaltszuschüsse und Vergütungen für Beamte im Vorbereitungsdienst und Berufsdienst erlassen, die außer einer Vereinfachung auch beachtliche Verbesserungen für den Beamtennachwuchs mit sich bringt. Der Minister begründet die Neuordnung mit dem Wunsch, eine Erleichterung der wirtschaftlichen Lage des Beamtennachwuchses herbeizuführen. Gleichzeitig mit der Neuordnung für die Zivilanwärter werden die Bestimmungen über die Vergütungen für die Verordnungsanwärter mit den seither eingetragenen Ergänzungen neu bekanntgemacht.

Von besonderer Bedeutung ist die Bestimmung, daß nunmehr jeder Zivilanwärter der regelmäßigen Dienstlaufbahn während des Vorbereitungszeitraumes einen Unterhaltszuschuß bekommt. Nach der Neuordnung betragen die Unterhaltszuschüsse für die Zivilanwärter monatlich zwischen 95 und 135 RM für ledige Anwärter, während sie für verheiratete zwischen 110 und 200 RM, je nach der Laufbahngruppe liegen. Es sind dies bedeutendste Erhöhungen, die also nicht mehr den Vorschriften der Gehaltsfürsorgeverordnungen, wohl aber natürlich den Steuerbestimmungen unterliegen. Auch werden die Unterhaltszuschüsse jetzt ohne Antrag und ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Anwärters gewährt, auch während des Erholungsurlaubes und in Krankheitsfällen bis längstens 26 Wochen.

Im übrigen sind die Sätze selbst z. T. etwas erhöht worden, vor allem wurden durchweg die Sätze für verheiratete Anwärter verbessert, um bereits in dieser Vorbereitungszeit wenigstens einen Beitrag zur Förderung der Frühe zu leisten. Ein Unterhaltszuschuß ist zu widerrufen, falls sich der Anwärter der Ablegung der Prüfung schuldig entzieht oder sie schuldig verläßt. Die Zivilanwärter, die alte Nationalsozialisten sind und die wegen ihrer Verdienste um die Bewegung bevorzugt in den einfachen, mittleren oder gehobenen Dienst einberufen sind, erhalten nach bestimmten Vorschriften erhöhte Unterhaltszuschüsse.

Da sich der besondere Nachwuchsmangel bei Technikern auch für die Behörden bemerkbar macht, werden häufig bereits technische Zivilanwärter mit bestimmten Beschäftigungsaufträgen versehen. In solchen Fällen erhalten sie, ebenso gegebenenfalls nichttechnische Anwärter, besondere Vergütungen, die etwas über den Unterhaltszuschüssen liegen. Für die Versorgungsanwärter ändert sich materiell nichts. Der Erlaß tritt mit Wirkung ab 1. April 1939, für die Ostmark und den Sudetengau ab 1. Januar 1939 in Kraft. Soweit Betroffene bisher im Einzelfall höhere Beträge gewährt wurden, können sie ihnen für ihre Person befallen werden.

Rekordbesuch auf der Autochau

Einen Rekordbesuch, wie er in der Geschichte des Ausstellungswesens nur selten zu verzeichnen ist, hat die diesjährige Autochau am Kaiserdom am heutigen Sonntag zu verzeichnen. Im ganzen gingen 105 000 Besucher, darunter wieder zahlreiche Ausländer, durch die Drehtreue, um die Wunderchau der Autotechnik für mehrere Stunden zu studieren. Das sind 6000 Besucher mehr als am zweiten Sonntag der vorjährigen Ausstellung, im ganzen also bereits mehr als 400 000 in diesem Jahr.

Ein technisches Wunderwerk

Jugoslawische Stimmen über den AdF-Wagen

Mit der Berliner Internationalen Automobilausstellung befaßten sich heute „Politika“ (Belgrad) und „Zutarnji List“ (Zagreb) eingehend. Beide Blätter beschreiben vor allem die Fortschritte der deutschen Automobilindustrie und die erfolgreiche Verwertung der neuen Werkstoffe. „Politika“ erklärt, daß der deutsche Forscher mit seinem unermüdeten Schaffen die höchste moralische Anerkennung verdiene. „Zutarnji List“ beschreibt ausführlich die zur Förderung der Motorisierung in Deutschland ergriffenen Maßnahmen, um sich dann eingehend mit dem AdF-Wagen zu befassen, den das Blatt „ein die ganze Welt in Staunen versetzendes technisches Wunderwerk“ nennt.

Kampf der schnellsten Stenographen

Austragung der Deutschen Kurzschriftmeisterschaft in Bayreuth

Den Abschluß des Reichsleistungsschreibens 1938 in Kurzschrift als Gemeinschaftsveranstaltung der Deutschen Arbeitsfront und der Deutschen Stenographenschaft bildete der Reichsentscheid und die Austragung der Deutschen Kurzschriftmeisterschaft am Sonntag in Bayreuth. Die Schirmherrschaft über diese Veranstaltung hatte Gauleiter Fritz Wächtler übernommen. Die Leitung der Wettbewerbe lag in Händen des Reichsbundesführers der Deutschen Stenographenschaft, Max Baier, Bayreuth. Am Wettbewerb beteiligten sich in der Gesamtdauer von 300 bis 360 Sitten die 66 besten deutschen Kurzschreiber. Der Wettbewerb hatte folgendes Ergebnis: 1. Reichsentscheid des Kurzschriftleistungsschreibens: Erster Reichssieger: Oskar Kämmer, Braunschweig; zweiter Reichssieger: Georg Pauder, Berlin; dritter Reichssieger: Gerhard Hegele, Rosenburg (Ostpreußen). 2. Deutsche Kurzschriftmeisterschaften: In die Meisterklasse der Deutschen Stenographenschaft kamen außer den vorgenannten drei Reichssiegern im Reichsentscheid noch vierzig deutsche Stenographen der Meisterklasse. Die Sieger aus beiden Wettbewerben werden den Stamm der deutschen Mannschaft für die internationalen Kurzschriftwettbewerbe bilden, deren letzter im vergangenen Jahr in Budapest ausgetragen wurde, während der diesjährige in Rom ausgetragen werden soll.

Wesentliche Erleichterungen im Kraftfahrzeugverkehr nach und durch die Tschcho-Slowakei

In letzter Zeit bestanden zahlreiche Unklarheiten über die bereits geltenden bzw. in kurzer Zeit in Kraft tretenden Erleichterungen im Kraftfahrzeugverkehr nach und durch die Tschcho-Slowakei. Der DVV hat nunmehr alle diesbezüglichen Verkehrsvereinfachungen zusammengestellt, welche auf Grund eines zwischen Deutschland und der Tschcho-Slowakei abgeschlossenen Vertrages festgelegt wurden. Darin heißt es u. a.:

Kraftfahrzeuge, die in Deutschland ihren Standort haben, benötigen bei der Einreise in die Tschcho-Slowakei keine internationalen Fahrausweise für Fahrzeug und Fahrer. Es genügen vielmehr die nationalen Zulassungs- und Führerscheine. Der Zollpaßierschein (Tripit, Carnet de Passage) ist jedoch im Gegenfall zu zahlreichen übereilten Meldungen nach wie vor erforderlich. Lediglich im Durchgangsverkehr treten auf bestimmten Durchgangsstraßen außer den vorerwähnten Erleichterungen noch weitere Vergünstigungen ein, und zwar: auf gewerbepolizeilichem Gebiet sind Genehmigungen, Konzessionen oder Lizenzen im Durchgangstaat nicht mehr erforderlich; auf steuerrechtlichem Gebiet entfällt im Durchgangstaat die Einhebung von Kraftfahrzeug-, Beförderungs- oder Fahrpreissteuer sowie Brücken- und Wegegebühren und sonstige ähnliche Abgaben; auf zollrechtlichem Gebiet entfällt (wohingewandt im Durchgangsverkehr) die Notwendigkeit eines Tripits für Kraftfahrzeuge. Wenn jedoch in dem Kraftfahrzeug zollpflichtige Waren befördert werden, so müssen sie auch im Durchgangsverkehr nach den allgemeinen Zollvorschriften abgefertigt werden.

Das Abweichen von den festgelegten Durchgangsstraßen ist im fremden Staat nicht gestattet. Ebenfalls ist im fremden Gebiet das Zu- und Absteigen von Fahrgästen sowie das Beladen und Entladen der Kraftfahrzeuge erlaubt. Die Durchgangsstraßen können beim DVV erfragt werden. Dieser erleichterte Durchgangsverkehr soll spätestens am 31. März 1939 eröffnet werden.

Dr. Dorpmüller im Sudetengau

Brüx. In Brüx vereinten sich am Freitagabend mehr als 1200 Reichsbahner, Sudetendeutsche und Männer aus allen Gauen des Altreichs und der Ostmark, zu einem Kameradschaftstreffen im feierlich geschmückten Germania-Palast. An ihm nahmen auch Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller, der sich gegenwärtig auf seiner Besichtigungsfahrt im westlichen Teil des Sudetenlandes aufhält, Reichsminister für Gauleiter Henlein, Reichsbahndirektionspräsident Schmidt-Dresden, Regierungspräsident Krebs sowie zahlreiche Vertreter aus Partei, Staat und Wehrmacht teil. Der Reichsverkehrsminister benützte die Gelegenheit, auf das Ausbauprogramm der Deutschen Reichsbahn im Sudetengau hinzuweisen und seine neuen Mitarbeiter an dem größten Verkehrsunternehmen der Welt herzlich willkommen zu heißen. Gauleiter Henlein brachte in seiner Ansprache den Dank der befreiten Heimat an den Führer zum Ausdruck. Er dankte auch den Eisenbahnern aus dem Altreich für ihre vom ersten Tag der Befreiung an bewiesene Einsatzbereitschaft um die verkehrstechnische Erschließung des Sudetenlandes. Das Brüxer Kameradschaftstreffen der Reichsbahner aus dem Altreich und dem Sudetengau bewies die herzliche kameradschaftliche Verbundenheit, die zwischen den Reichsbahnern, gleich welchen Ranges, herrscht.

Am Sonnabend früh setzte der Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller seine Fahrt durch das Brüxer Kohlengebiet fort und besichtigte hier die noch aus der Tschschengzeit stammenden Arbeiterwohnungen. Ueber Komotau und Saaz traf er gegen 13 Uhr in Karlsbad ein. Reichsminister Dr. Dorpmüller besichtigte bei einem Spaziergang die Heilquellen und die Abbrucharbeiten der Sprudelquelle und zeigte großes Interesse für die Betonarbeiten bei der Sprudelquelle. Nach einer kurzen Mittagsrast, bei der besonders die Fragen der Karlsbader Bahnhöfe besprochen wurden, die in dem jetzigen Zustand eines Weltbades wie Karlsbad unwürdig sind, fuhr der Reichsminister zur Besichtigung dieser Anlagen auf den Oberen Bahnhof. Dort hatten sich hunderte Menschen eingefunden, die den Reichsminister herzlich begrüßten. In Hand von Kartenstücken erklärte Regierungspräsident Dr. Sebekowski die Planung einer Verbindung der Strecke Karlsbad-Marienbad auf dem Oberen Bahnhof. Diese Gleislegung könnte den Unteren Bahnhof vollständig ausschalten und der höchsten Holzbaum zum Verschwinden bringen. Reichsminister Dr. Dorpmüller brachte diesem Projekt großes Interesse entgegen. Nach Besichtigung des Bahnhofes begab sich der Reichsminister nach Dalsví, wo der dortige Bahnhof als Güterbahnhof umgebaut werden soll. Abschließend wurde die Fahrt auf den Reiberg fortgesetzt, wo eine ergiebig ausgestattete Kaffeestunde den Reichsminister mit dem Regierungspresidenten und den Vertretern von Partei und Staat vereinte.

Die sudetendeutschen Schriftleiter in Nürnberg

Empfang beim Frankfurter Führer

Nürnberg. Auf ihrer Deutschlandfahrt sind die sudetendeutschen Schriftleiter am Freitag in der Stadt der Reichsparteitag eingetroffen.

Namens des Oberbürgermeisters entbot Bürgermeister Dr. Cickmeyer den Gästen im Großen Rathhaussaal herzlichsten Willkommensgruß.

Anschließend folgte eine Führung durch das Rathaus. Der Nachmittag war mit einer Führung durch die Sehenswürdig-

Jüdische Profitgier in Ungarn

Zwei Milliarden Schweizer Franken verschoben. Bei der Ausprache im ungarischen Abgeordnetenhaus über den zweiten Zudengesehtwurf, machte der Abgeordnete der Regierungspartei Franz Krudy erschütternde Angaben über die jüdische Profitgier, die auf Kosten des ungarischen Volkes ein Paradiesparadies baut.

Dem Zudentum sei es völlig gleichgültig, so sagte Krudy u. a., wenn die besten ungarischen Elemente an den Vettelstab kämen und auswandern müßten. Das jüdische Banken- und Kartellsystem habe der Reihe nach die alten christlichen Firmen aufgelöst und stillgelegt. Ein viel zu mildes Budgetgesetz habe es den Juden ermöglicht, den ungarischen Grundbesitz zu ruinieren.

Eine kaum nachzunehmende Virtuosität entfaltete und entfalte noch immer das Zudentum in der Umgebung der Seuergeese. Während der ungarische Bauer trotz Hagelchlags oder sonstiger Naturkatastrophen sich bemühe, seinen Steuerpflichtigkeiten nachzukommen, hätten von 480 jüdischen Unternehmungen 251 ein beträchtliches Basisfaldo ausgewiesen und keine Steuern bezahlt, obgleich das Vermögen dieser jüdischen Steuerhinterzieher 1300 Millionen Pengö beträgt! Seit 1920 hätten die ungarischen Juden mehr als zwei Milliarden Schweizer Franken nach der Schweiz verschleppt.

Durch das Kartellsystem und das Zusammenraffen einer großen Anzahl Monopole sei es weiter dem jüdischen Kapital gelungen, die Lebenshaltungskosten für den ungarischen Bauer, Arbeiter und den Mittelstand um 30 v. S. zu erhöhen.

Die schrecklichste Verwüstung habe aber die jüdische Kartellwirtschaft unter der ungarischen landwirtschaftlichen Bevölkerung angerichtet. Im ganzen Lande durchgeführte ärztliche Untersuchungen hätten das erschütternde Ergebnis erbracht, daß infolge von Unterernährung nur 5 v. S. der Kinder der landarbeitenden Bevölkerung für gesund befunden wurden.

Englische Humanität in der Praxis

Britisch-Guayana gegen jüdische Einwanderer

London. Wie Reuter aus Georgetown (Britisch-Guayana) meldet, haben die Behörden 165 Juden aus Deutschland, die auf einem Dampfer eingetroffen waren, die Erlaubnis zum Landen verweigert, weil keine Unterbringungsmöglichkeiten für sie beständen. Der Kapitän des Schiffes, der um Erlaubnis zum Landen nachgehrt hatte, soll mitgeteilt haben, daß die Juden im Besitz von 6000 Pfund in bar seien und das weitere Geldmittel für die Anhebung der Juden zur Verfügung ständen.

Die Sonntagsblätter bringen diese Meldung zum Teil in großer Aufmachung.

Codreanu-Anhänger vor dem Militärgericht

Schwere Strafen für Mitglieder der Eisernen Garde.

Vor einigen Wochen hatten die rumänischen Behörden wiederum eine Gruppe von Anhängern der Eisernen Garde verhaftet. Der Leiter dieser Gruppe, ein aktiver Oberleutnant, hatte nach der Verhaftung Selbstmord begangen; gegen die drei übrigen wurde ein Strafverfahren eingeleitet, in dem jetzt das Militärgericht das Urteil fällt. Drei Angeklagte, die schuldig sind, wurden in Abwesenheit zu je acht Jahren Zwangsarbeit verurteilt, von den übrigen Mitgliedern dieser Gruppe erhielten neun Gefängnisstrafen zwischen einem und acht Jahren, drei wurden freigesprochen.

seiten der Altstadt und mit einer eingehenden Besichtigung des Reichsparteitaggeländes ausgefüllt.

Am Abend empfing Gauleiter Streicher die sudetendeutschen Schriftleiter. In herzlichen Worten gab der Frankfurter Führer seinen Freude über den Besuch der Vertreter des jüngsten Gaues des Reichs Ausdruck. Ueber der glücklichen Heimkehr des Sudetenlandes ins Großdeutsche Reich dürfe nun nicht der Kampf vergessen werden, der bis zu diesem Sieg, der auch wieder nur ein Anfang sei, habe geführt werden müssen. Wer die Zukunft lenke, der wisse, daß unser Volk vor große Entscheidungen gestellt werde. Das glückliche Bewußtsein, in einer großen Zeit leben und wirken zu können, gebe uns die Kraft, in unserem Kampf für die ewige Zukunft unseres Volkes.

Reichshauptamttsleiter Dr. Dresler dankte dem Frankfurter Führer dafür, daß er der Deutschlandfahrt der sudetendeutschen Schriftleiter mit diesem Empfang den wirklich guten Abschluß geschenkt, und den Männern, die morgen wieder an ihre Berufsarbeit gingen, ein Stück seiner Persönlichkeit gegeben habe.

Kleine lässliche Nachrichten

NSRL und Hitler-Jugend

Arbeitslager am 4. und 5. März in Dresden

Die seit geraumer Zeit gerade im Gau Sachsen festzustellende gute Zusammenarbeit von NSRL und HJ wird am 4. und 5. März auch vor breiter Öffentlichkeit dokumentiert werden. Die Amtsträger des NSRL (unmittelbare Mitarbeiter des Gauführers, Gaufachwarte, Kreisführer und ihre unmittelbaren Mitarbeiter, Kreisfachwarte) und die Amtsträger der HJ (Gau-, Stamm- und Jungmannschaften, Stellenleiter, Gebiets- und Stammfachwarte, Untergruppenwartinnen) sind für 4. März, 18 Uhr, nach dem Festsaal des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden zu einer festlichen Kundgebung eingeladen worden, in der Gauleiter und Reichsstatthalter Mutschmann, HJ-Gebietsführer Mödel und NSRL-Gauführer Erich Kunz zu den Kameraden und Kameradinnen des NSRL und der HJ sprechen werden. Am Abend vereinigen sich die Kundgebungsteilnehmer zu einem Kameradschaftsabend im Vereinshaus. Der 5. März ist den Einzeltagungen der Fachwarte des NSRL und der HJ vorbehalten.

Zur Spitzentkoppel-Musterschule aufersehen

Die Staatliche Spitzentkoppel-Musterschule in Schneeberra wurde von Vertretern der zuständigen Reichs- und Staatsbehörden und der Rüstungsindustrie besichtigt. Es besteht die Absicht, die Schneeberraer Schule als Reichsausbildungstätte für die Lehrerinnen der deutschen Rüstungsschulen auszubauen.

Rückgang der Maul- und Klauenseuche

Im Anlauf des vergangenen Jahres hatte der große Seuchengau seinen Höhepunkt erreicht. Damals waren 14 506 Geheute in Sachsen verzeichnet, am 1. Januar 1939 waren es nur noch 1392, am 1. Februar 465 und am 15. Februar 298 Geheute in 166 Gemeinden. Gänzlich frei von Maul- und Klauenseuche waren bei der letzten Erhebung der Veterinärbezirke: Auerbach, Dresden-Stadt, Döbeln und Marienberg.

Sächsisches

Höchstträge auf Wiesen und Weiden

Im Lande Sachsen nimmt das Dauergrünland (Wiesen und Weiden) rund 20 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche gegenüber 30 Prozent im Reichsdurchschnitt ein. Diese geringere Dauergrünlandsfläche hat von jeher schon zu einer besseren Bewirtschaftung dieses wichtigen Kulturlandes geführt als in manchen Teilen des Reiches, wo Wiesen und Weiden in umfangreichem Maße vorhanden sind. Trotz allem sind aber die Erträge unserer Wiesen, die in der Hauptsache das Dauergrünland bilden, bei Berücksichtigung der hohen Anforderungen, die an das landwirtschaftliche Kulturland heute im Interesse unserer Nahrungsfreiheit gestellt werden müssen, unzureichend. Sie sind vor allem in den letzten Jahrzehnten nicht mehr oder nur in geringem Maße gestiegen, während die Erträge der Getreide- und Hackfruchtflächen mehr als verdoppelt werden konnten. Es schlummern also heute tatsächlich noch die größten Ertragsreserven in unseren Wiesen. Die vom Reiche seit 1936 zur Verfügung gestellten Beihilfen für Wiesenumbau und Wiesenengrünung konnten in Sachsen, soweit es den Umbruch anging, nicht in dem Maße Verwendung finden, wie in anderen Teilen Deutschlands, da einmal viel weniger Wiesen vorhanden sind und zum andern der Zustand so ist, daß schon durch bessere Pflege und Düngung die notwendige Ertragssteigerung zu erreichen ist. Es sind rund 5000 ha schlechteste Wiesen, das sind noch nicht 0,3 Prozent der Gesamtgrünlandsfläche, umgebrochen worden. Ein großer Teil dieser Flächen wird auch nur vorübergehend als Ackerland genutzt und nach zwei bis drei Jahren wieder als Dauergrünland angefaßt. Den Bodenverbänden wurden Wiesenkulturgeräte, wie Wiesenpflüge, Scheibeneggen und Wiesenwalzen aus Reichsmitteln zur Verfügung gestellt, so daß auch später mit dauernd guten Erträgen auf unseren Wiesen gerechnet werden kann.

Die wichtigste Maßnahme zu einer erheblichen Steigerung der Wiesenenerträge bleibt aber eine allseitige Düngung. Werden heute noch im Mittel 45 bis 50 dz Raufutter je ha geerntet, so müssen diese Erträge auf 80 bis 90 dz gesteigert werden.

Zur Erhaltung der so wichtigen Bodengare ist alle zwei bis drei Jahre die Zufuhr organischer Düngemittel notwendig, die im allgemeinen im Spätherbst erfolgt, gegebenenfalls auch im Sommer nach dem ersten oder zweiten Schnitt vorgenommen werden kann. Gut verrotteter Stallmist oder Kompost, 100 bis 120 dz je ha, oder Kartoffelkraut, das noch die Blätter hat, sind hier zu nennen. Ferner ist das Kalien alle zwei bis vier Jahre mit 10 bis 20 dz Kalk oder der doppelten Menge kohlenstoffreichem Kalk notwendig. Der Kalk fördert gleichfalls die Bodengare und ist ein wichtiger Nährstoff für Pflanze und Tier. Jährlich müssen den Wiesen ausreichende Mengen Kalk und Phosphorsäure zugeführt werden, und zwar je ha 80 bis 120 kg Kalk und 45 bis 60 kg Phosphorsäure, wobei den hochprozentigen Kalksalzen der Vorzug zu geben ist. Zur Förderung des Massenwachses ist der Stickstoff unerlässlich. Mindestens 60, besser 80 kg je ha Stickstoff sind erforderlich, um die angestrebten Erträge an Heu zu erreichen. 1/3 bis 1/2 dieser Menge sind im zeitigen Frühjahr zu streuen, der Rest nach dem ersten Schnitt. Bei dreimaligem Wiesenchnitt muß auch nach dem zweiten Schnitt noch einmal mit Stickstoff gedüngt werden. Das so reichlich gewachsene und rechtzeitig geschnittene Futter muß zur Erhaltung der wertvollen Nährstoffe auf Schwedenreutern oder Laufzügen Hütten getrocknet werden.

Teucher

Neue Verbraucherpreise für Äpfel ab 1. März

Durch Verordnung des Reichsstatthalters in Sachsen, Landesregierung, Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, sind mit Wirkung vom 1. März 1939 ab die Verbraucherhöchstpreise für Äpfel ab 28 Pf je halbes Kilo gekent worden. Verkäufer und Käufer werden empfohlen, diese Preisbeschränkung zu beachten, da, wie bekannt, Forderung und auch Anbieten höherer Preise strafbar ist.

Dresden. Unfall auf dem Sportplatz. Auf einem Sportplatz im Osttragehege prallte ein Fußballspieler mit großer Wucht gegen den Torposten. Mit einem Unterschenkelbruch fand der Verunglückte Aufnahme im Krankenhaus.

Dresden. Die Firma um 21000 Mark geschädigt. Wegen Betrugs und gewinnfährlicher Urkundenfälschung wurden von der Polizei zwei bei einer Dresdner Firma beschäftigt gewesene Buchhalter festgenommen. Beide haben durch Anlegen falscher Konten und Kalkulationen Gelder unterschlagen, die Gesellschaftsmitteln und der Firma gehörten. Der angerichtete Schaden beträgt etwa 3000 Mark. Beide Angeklagte haben ferner durch Umbuchungen von Geldern Betrügereien eines in Maadebura wohnhaften Vertreters dieser Firma begünstigt. Dieser Vertreter verkaufte Waren, die Eigentum des Dresdner Stammhauses waren. Obwohl er keine Zutassvollmacht besaß, kassierte er Gelder, wobei er etwa 18000 Mark unterschlug und zu seinem Nutzen verwendete. Auch dieser ungetreue Angestellte wurde festgenommen.

Bautzen. Tödlicher Unfall. Der 32 Jahre alte Gerhard Steglich verunglückte mit seinem Kraftwagen auf einer Berufsfahrt im Sudetenland tödlich. Er wurde auf einer Straßenecke bei Röhrsdorf von einem Omnibus erfasst, wodurch ihm das Lenkrad seines Wagens in die Brust gedrückt wurde. Steglich trug außerdem einen Halswirbelbruch davon. Er erlag im Krankenhaus.

Oberlungwitz. Schulknabe wird vermisst. Der zwölf Jahre alte Gerhard Subdreher wird seit Donnerstag vermisst. Der Junge hat mit seinem Fahrrad die elterliche Wohnung verlassen. Seither fehlt jede Spur.

Reichenau. Tödlicher Verkehrsunfall. Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich in der Nähe des Gasthauses „Zum Hof“, wo der Vätermeister Vinzenz Bernat aus Markersdorf mit seinem Motorrad den Fabrikbesitzer Kurt Rolle von hinten anfuhr. Beide stürzten und wurden schwer verletzt. Der 31jährige Motorradfahrer ist im Krankenhaus gestorben. Der Fußgänger liegt mit einem Schädel- und einem Oberschenkelbruch darnieder.

Leisnig. Kraftwagenunfall. Auf der Staatsstraße nach Grimma oberhalb von Großweitzschen geriet ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen aus noch unbekannter Ursache ins Schleudern, fuhr gegen einen Baum und stürzte in den Graben. Landwirtschaftsrat Dr. Fabian von der Landesbauernschaft Sachsen, der sich auf Dienstreise befand, wollte noch vor dem Zusammenprall abspringen, geriet aber unter den Wagen. Erst herbeige-

eilte Einwohner konnten ihn mit Hebebäumen aus seiner gefährlichen Lage befreien. Im Krankenhaus Leisnig wurde festgestellt, daß Dr. Fabian einen Knöchelbruch und starke Brustquetschungen davongetragen hat, die glücklicherweise nicht lebensgefährlich sind.

Chemnitz. Feuer in der Wohnküche. In einem Grundstück auf der Dittestraße brach in einer Wohnküche im vierten Geschoss ein Brand aus, wodurch Einrichtungsgegenstände und Kleidung mehr oder weniger schwer beschädigt wurden und ein Sofa vollständig verbrannte. Bei dem Versuch, das Feuer zu löschen, hatte sich der Wohnungsinhaber an beiden Händen erhebliche Brandwunden zugezogen. Die Beamten der Feuerlöschpolizei hatten Mühe, in den stark verqualmten Raum einzudringen und das Feuer zu löschen.

Chemnitz. Stahlflasche explodierte. In einem Industriebetrieb auf der Friedrich-Schlegel-Straße explodierte eine Stahlflasche. Durch die Wucht der Explosion wurden mehrere Einrichtungsgegenstände und viele Fensterscheiben zertrümmert. Ein Gefolgschaftsmittel erlitt schwere Verletzungen und fand Aufnahme im Krankenhaus.

Zschopau. Immer wieder der alte Leichtsin. Ein 14 Jahre alter Schulknabe schoß vom Fenster der elterlichen Wohnung aus mit seinem Luftgewehr nach mehreren auf der Straße befindlichen Kindern. Dabei wurde ein zehnjähriger Knabe von einem Geschoss am Kopf getroffen, wodurch er leicht verletzt wurde. Der leichtsinnige Junge hatte das Luftgewehr in einem unverschlossenen Schrank entdeckt.

Leipzig. In Fahrstuhl schacht gestürzt. Am Hallischen Tor stürzte ein 45 Jahre alter Mann vom Erdaeschoß aus in einen Fahrstuhl schacht, wobei er sich einen schweren Wirbelsäulenbruch zuzog und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Leipzig. Sturz aus dem Fenster. In der Könißstraße stürzte eine 74 Jahre alte Rentnerin aus ihrer im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße. Die Greisin erlag auf dem Weg zum Krankenhaus den schweren Verletzungen.

Obernitz (Sudetenland). Geschirr vom Zug erfasst. Bei der Durchfahrt eines Zuges zwischen Bahnhof Obernitz und Rudolfsdorf durchbrach ein Pferdeshwefel die geschlossene Schranke. Beide Pferde wurden getötet.

Kleine lokale Nachrichten

Zusammenschluß der Alkoholgegner. Alle kirchlich nicht gebundenen Enthaltensvereine haben sich zum „Deutschen Bund zur Bekämpfung der Alkoholfahren“ zusammengeschlossen, und zwar unter Mitwirkung der Reichsarbeitsgemeinschaft für Rausschaffbekämpfung im Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst. Der neue Bund steht unter dem Vorsitz von Dr. Theo Gläß, Berlin. Sein Hauptmerkmal ist die Erziehung durch das Beispiel.

Kinder fern vom Elternhaus — im Schülerheim. Reichserziehungsminister Neuf hat Anordnungen über das Schülerheim der höheren Schule getroffen. Er stellt fest, daß die höhere Schule, wie die deutsche Schule überhaupt, die Aufgabe hat, im Verein mit dem Elternhaus und der HJ den nationalsozialistischen Menschen zu formen. Wenn die Kinder das Elternhaus verlassen und ein Schülerheim besuchen müssen, erstrebe das Schülerheim das gleiche Ziel. Die Einheit der Erziehung in Schule und Heim sei nur gewährleistet, wenn die Leitung beider Erziehungsrichtungen in einer Hand liegt. Deshalb unterziehen alle Schülerheime bei höheren Schulen der verantwortlichen Leitung des Schulleiters. Die Schulaufsichtsbehörde betreut und beaufsichtigt die Schülerheime ebenso wie die höheren Schulen. Ein Schülerheim, das nicht geeignet ist, den gestellten Erziehungsaufgaben zu genügen, oder dessen Träger sich weigert, das Heim dem Schulleiter zu unterstellen, kann an der Erziehungsarbeit der höheren Schule nicht mitwirken. Schüler, die ein solches Heim besuchen, werden in die höhere Schule nicht aufgenommen.

Keine Engherzigkeit bei Vornamen! Der Reichsinnenminister hat in einem Erlass die Richtlinien über die Führung von Vornamen ergänzt. Er erklärt, daß häufig bei der Anwendung der Richtlinien zu engherzig verfahren werde. Die Vorschrift, daß Kinder deutscher Staatsangehöriger grundsätzlich nur deutsche Vornamen erhalten sollen, habe mitunter dazu geführt, daß die Ständesbeamten langwierige Ermittlungen über die Herkunft einzelner Vornamen angestellt haben. Dies sei nicht beabsichtigt. Vornamen, die bisher im deutschen Volke gebräuchlich waren, seien auch in Zukunft zugelassen. Auch bei der Prüfung, ob ein besonderer Grund die Wahl nichtdeutscher Vornamen rechtfertigt, sei großzügig zu verfahren. Nicht nur verwandtschaftliche, sondern auch enge freundschaftliche Beziehungen zu einem Ausländer reichten hin, um die Wahl eines nichtdeutschen Vornamens zu rechtfertigen.

Unzulässige Beschränkungen beim Kartoffelverkauf. Mehrfach ist bekanntgeworden, daß der Einzelhandel die Abgabe von Speisekartoffeln auf bestimmte Mindestmengen beschränkt, z. B. auf die Abnahme von mindestens 5 Kilogramm. Der Reichskommissar für die Preisbildung weist in einem Erlass darauf hin, daß derartige Beschränkungen des Verkaufs eine Schlechterstellung des Verbrauchers bewirken und einen Verstoß gegen die Preisstopverordnung darstellen. Sie sind daher unzulässig. Das gleiche gilt für die übrigen Waren des täglichen Bedarfs auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft.

Torechnung ohne Ansehen von Dienstzeit und Stellung. Der Reichsminister des Innern hat, zugleich im Namen sämtlicher Reichsminister, des Preussischen Ministerpräsidenten und sämtlicher preussischen Staatsminister, die bisher bei den einzelnen Ressorts verschiedenen gehabte Beschaffung von Kranzspenden für verstorbene Beamte, Angestellte und Arbeiter aus öffentlichen Mitteln einheitlich geregelt. Danach ist u. a. eine Kranzspende aus öffentlichen Mitteln stets geboten, wenn ein im Dienst stehender Behördenangehöriger stirbt. Von einer bestimmten Dienstzeit oder Stellung in der Behörde darf die Kranzspende nicht abhängig gemacht werden. Bei Kranzspenden sind fünftägig nur Balkenkreuzschleifen zu verwenden. Ein Nachruf erscheint gerechtfertigt beim Ableben von noch im Dienst stehenden Behördenangehörigen, deren besondere Stellung oder besondere Leistung eine Hervorhebung in der Öffentlichkeit verdient oder für Behördenangehörige, die besonders lange, mindestens 25 Jahre, treue Dienste geleistet, bei kürzerer Dienstzeit besondere Leistungen vollbracht haben oder in Ausübung ihres Dienstes oder infolge eines Dienstunfalls den Tod erlitten haben.

Letzte Drahtmeldungen

Franco-Regierung von England anerkannt

London. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß der Britische Agent in Burgos Sir Robert Hodgson heute vormittag im Auftrag der britischen Regierung dem nationalspanischen Außenminister General Jordana den Beschluß seiner Regierung über die formelle diplomatische Anerkennung der Franco-Regierung zur Kenntnis gebracht hat.

Die Londoner Regierung hat gleichzeitig mitteilen lassen, daß sie bereits in allerhöchster Zeit, vermutlich schon in einigen Tagen, ihren Botschafter der nationalspanischen Regierung bekanntgeben wird. Bis dahin wird Sir Robert Hodgson als Geschäftsträger der britischen Regierung in Burgos tätig sein.

Ruhe an den Fronten

Bombenangriff auf Almeria

Barcelona. Der nationalspanische wie auch der rote Heeresbericht melden, daß an allen Fronten zur Zeit Ruhe herrscht. Die nationale Luftwaffe griff wieder den Hafen von Almeria an, der erfolgreich mit Bomben belegt wurde.

Mazana soll noch heute zurücktreten

Der Protektor der bolschewistischen Nordbrenner gibt das Spiel verloren

Paris. Der bisherige sowjetspanische „Staatspräsident“ Mazana, der am Sonntagabend Paris verlassen hat, soll noch im Laufe des heutigen Montags amtlich seinen Rücktritt bekanntgeben. Das von Mazana unterzeichnete Schriftstück, so erklärte man, werde aber im Botschaftsgebäude bleiben, um „je nach den diplomatischen Notwendigkeiten“ verwendet zu werden. Man unterstreicht die geräuschlose Zurückziehung des bisherigen „Staatspräsidenten“ und erklärt, daß die sogenannte „Regierung“ Mazana nunmehr auch nicht einmal den Schatten einer Legitimität besitze.

Das „Journal“ wirft einen Rückblick auf die politische Laufbahn des bolschewistischen Oberhauptlings, der nur zu spät zurücktrat, um das blutige Martyrium seines Landes abzukürzen. Seine zweijährige verhängnisvolle Tätigkeit an der Spitze Spaniens finde in der Verbrennung von Hunderten von Kirchen, Klöstern, Zerstörung wertvoller Kulturgüter, der völligen Verelendung weitester Volksteile und einer brutalen Unterdrückung der Erhebungen in Andalusien ihren Ausdruck. Er habe den Gewalttaten, der Meuterei an Priestern und Geiseln, und der Niederbrennung von Kirchen und Klöstern persönlich beigewohnt und seine Aufgabe sei nur die gewesen, den anderen freie Hand zu lassen.

Dienstantritt des nationalspanischen Botschafters in Buenos Aires

Regin-Vertreter war rechtzeitig gekürt

Paris. Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Buenos Aires hat der dortige Vertreter der nationalspanischen Regierung von Burgos am Sonntag im spanischen Botschaftsgebäude offiziell seinen Dienst angetreten, das von dem Vertreter des Stabnetts Mazana geräumt worden war.

Rotspanische Räuber bringen ihre Beute in Sicherheit

Kirchengut und Goldbarren an Bord einer Jacht gebracht

Paris. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Bordeaux trafen dort seit einigen Tagen Kraftwagen von der rotspanischen Botschaft in Paris ein, die mit wertvollen Gegenständen beladen waren. Es handelt sich nach Angaben von Augenzeugen um Kirchengut, Goldbarren und wertvolle Kunstgegenstände, die seit zwei Jahren in der rotspanischen Botschaft in Paris angehäuft worden waren.

Diese Kisten sollten ursprünglich nach Mexiko verschifft werden. Da jedoch der nächste Dampfer nach Mittelamerika erst am 4. April in See geht, ist beschloffen worden, die wertvolle Ladung nach Arcachon zu überführen, wo sie an Bord einer Jacht gebracht werden soll, die einem ehemaligen rotspanischen „Minister“ gehört und auf den Namen „Banadies“ getauft ist.

Die 900 Tonnen große Jacht hat eine Besatzung von fünfzig Mann spanischer und russischer Nationalität an Bord. Bei dem internationalen Schiffsverkehrsamt „Veritas“ ist das Schiff jedoch nicht bekannt, da es erst vor kurzem den Namen geändert hat. Die Übernahme der wertvollen Ladung geht außerdem unter Beachtung größter Vorsichtsmaßnahmen vonstatten.

Fußball

Bericht vom 26. Februar

SB. 07 Pirna-Copitz I — Tgmde. Bad Schandau I 5:2 (2:1)

Den Copitzern gelang es in diesem wichtigen Punktkampf, die mit mehrfachen Ersatz spielenden Bad Schandauer sicher zu schlagen. Durch diese Niederlage wird die Abstiegsgeschichte immer größer, wenn sich nicht die Einheimischen zusammenraffen und sich in ihre Hochform wieder zurückfinden. Paul und Schindler schossen für Bad Schandau die Tore, während bei Copitz Sperlach 4 und Hofmann 1 erfolgreich waren.

Spielb. Neustadt II — Tgmde. Bad Schandau II 9:1 (3:1)

Eine schwere Packung bezog Bad Schandau in Neustadt. Nur mit neun Mann spielten die Blau-Weißen. Das ist wohl eine kleine Entschuldigung, doch niemals durfte die Niederlage so hoch ausfallen.

Tgmde. Bad Schandau Jgm. — Spielb. Neustadt Jgm. 4:3 (3:3)

Immer besser werden die einheimischen Jungmannen. Von Spiel zu Spiel wird das Zusammenspiel besser, namentlich die rechte Sturmflügelreihe sowie die Verteidiger ragten in diesem Spiel hervor. Neustadt konnte, nachdem Bad Schandau den ersten Treffer erzielt hatte, sogar mit 2:1 in Führung gehen. Doch zur Halbzeit stand der flotte und schöne Kampf 3:3. Nach dem Seitenwechsel kam Neustadt mit dem schnellen Tempo nicht mehr mit und einwandfrei blieb Bad Schandau Sieger. Damit hat sich Bad Schandau an die Spitze der Tabelle gesetzt.

Dresdner Renntermine 1939

Der Dresdner Rennverein wird auch in diesem Jahre fünfzehn Renntage abhalten, für die mit Genehmigung der Obersten Behörde für Vollblutzücht und Rennen folgende Termine festgesetzt worden sind:

Ostersonntag, 9. April, Ehrenpreis-Ausgleich; Osterdienstag, 11. April; Sonntag, 23. April; Sonntag, 21. Mai, Preis der Dreijährigen; Pfingstsonntag, 28. Mai; Pfingstdienstag, 30. Mai; Sonnabend, 5. August; Sonntag, 6. August, Jugendpreis; Sonntag, 13. August; Sonntag, 24. September; Sonntag, 1. Oktober; Sonntag, 29. Oktober; Dienstag, 31. Oktober, Sachsenpreis; Sonntag, 12. November, Siebtag-Ausgleich; Sonntag, 19. Nov.

Hauptgeschäftsführer: Walter Hiecke, Bad Schandau, stellv. Hauptgeschäftsführer: Erich Jüdel, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil, einschließlich Bilderdienst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: F. W. Erich Jüdel. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Inhaber Walter Hiecke, Bad Schandau. DL. I. 1939: 1499. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Tages-Chronik

Großfeuer in Mecklenburg

10 Stück Rindvieh in den Flammen umgekommen.
In dem Großviehhof des Gutes Brütz bei Schwerin brach abends Großfeuer aus und zwar auf dem Korn- und Futtermittelboden. Der Kornboden war zur Hälfte mit den Vorräten der vorigen Ernte angefüllt; es lagerten hier über 100 Zentner Kraftfutter, 200 Zentner Mengkorn sowie verschiedene Klößen- und Getreidevorräte als Futtermittel für die Geflügelzucht. Alles wurde ein Raub der Flammen. Den Landarbeitern, die sofort zur Hilfeleistung herbeieilten, war es kaum noch möglich, in das brennende Gebäude einzudringen. Hier standen über 150 Stück Rindvieh in den Stallungen, während oben bereits die Dachsparren brannten. Dem unerfahrenen Einsatz einiger Geflügelzuchtmitglieder gelang es, unter Gefährdung des eigenen Lebens innerhalb zehn Minuten 105 Stück Rindvieh dem Element zu entreißen. Etwa 40 Kühe kamen in den Flammen um. 24 Kälber mußten von den Arbeitern auf dem Rücken aus den brennenden Stallungen herausgetragen werden.

Nordlicht über Hamburg

Auf der Hamburger Sternwarte in Bergedorf wurde erneut eine auch an anderen Orten wahrgenommene außerordentlich starke Nordlichterscheinung beobachtet. Bereits gegen 20 Uhr erschien in Wollentücken der Nordhimmel sehr stark erhellte. Nach Aufklärung des Himmels und Untergang des Mondes erschien der Nordhimmel so hell wie in Juniabenden. Um 0.15 Uhr traten vereinzelt schwache Strahlen auf, und von da ab nahm die Erscheinung an Intensität stark zu. Es bildeten sich helle Bögen von gelblich-weißer Färbung mit darunterliegenden dunklen Segmenten. Gegen 0.35 Uhr erreichte die Erscheinung ihren Höhepunkt. Es waren gleichzeitig bis zu 30 Strahlen sichtbar, die eine Höhe von 70 Grad erreichten. Um 0.50 Uhr zeigten sich große Purpurbögen. Von 1 Uhr ab verbläbte die Erscheinung, und es verblieb nur noch eine stärkere Aufhellung des Nordhimmels bis gegen 2 Uhr.

Weitere Meldungen über die Beobachtung des Nordlichts liegen insbesondere aus England vor.

Blitzschläge in britische Ballonsperr

Die britischen Ballonsperrern verloren am Sonntag bei Übungen zwei Ballone durch Blitzschlag. In Stanmore (Middlesex) stürzte einer der sechs Ballone der Ballonsperr brennend ab, nachdem er von einem Blitz getroffen worden war. Das gleiche Schicksal erreichte einen Ballon bei Übungen in der Grafschaft Essex.

Die Orientierung verloren und abgestürzt. In der Nähe von Tours ist ein Militärflugzeug, das während eines Unwetters die Orientierung verloren hatte, abgestürzt. Der Pilot, ein Pariser Ingenieur, fand den Tod.

Aus dem Gerichtssaal

Sinrichtung eines Mädchenmörders

Am 25. Februar ist der am 4. Juli 1913 geborene Friedrich Griesinger hingerichtet worden, der durch Urteil des Schwurgerichts in Tübingen zum Tode verurteilt worden ist. Griesinger hat mit seinem Taschenmesser seine 20jährige Frau erstochen; zwei Tage vorher hatte er bereits versucht, das Mädchen durch Zudrücken der Kehle zu töten.

Ein schwerer Junge

Seit 1916 hatte der am 31. Januar 1899 geborene Otto Bruno Schmidt nicht nur die Bekanntheit mit dem Gefängnis, sondern auch mit dem Zuchthaus gemacht. Was ihm in die Hände fiel, „gehörte“ ihm. Er war auch am 23. September 1937 wegen Diebstahls wieder in Haft genommen worden, brach aber am 16. Juni 1938 aus und beging bis zur Zeit seiner Wiederfestnahme am 21. September 1938 neue Diebstähle und Verbrechen. Es handelt sich bei dem Diebesgut um kleinere und mittlere Geldbeträge sowie Fahrräder und einen Sportanzug. Von den Diebstählen und Verbrechen, die der Angeklagte verübte, wurden meist weniger begüterte Volksgenossen betroffen. Es war daher an der Zeit, Schmidt einen gehörigen Denkzettel zu geben. Eine Große Strafkammer des Landgerichts Chemnitz verurteilte ihn zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde gegen Schmidt als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Das Vorfahrtrecht nicht beachtet

Am 18. Juni 1938 ereignete sich in Naunhof an der Einmündung der Erdmannshainer Straße in die Leipziger Straße ein tödlich verlaufener Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer, der aus der Erdmannshainer Straße kam, fuhr auf eine auf der Leipziger Straße von links kommende Zugmaschine mit zwei Anhängern auf. Dabei erlitt ein Befahrer des Lastzuges, der 42 Jahre alte Bruno Art, tödliche Verletzungen. Nach einer Verhandlung der Großen Strafkammer des Landgerichts Leipzig in Naunhof ist erwiesen, daß der Motorradfahrer, der 29 Jahre alte Ludwig Willneder aus Grünlichtenberg bei Waldheim, grob fahrlässig gehandelt hatte indem er versuchte, noch vor dem auf der Hauptverkehrsstraße fahrenden vorfahrtberechtigten Lastzug nach links einzubiegen. Willneder wurde wegen fahrlässiger Tötung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Straßen im Wandel der Zeiten

Von Heer- und Handelswegen bis zu den Straßen Adolf Hitlers.

Schon unsere germanischen Ahnen haben als Verkehrsverbindungen Wohnwege angelegt, und die Römerstraßen, die wie in anderen Teilen des Weltreiches an Rhein und Donau gebaut wurden, konnten an solche Verkehrswege und uralte Fernstraßen anknüpfen. Die neuzeitlich ausgestattete Weinstraße der Pfalz, die heftige Bergstraße, die zumal in ihrem zeitigsten Blütenfrühling viele Besucher anziehen, die Abelenstraße der Ostmark gehen auf jene Zeiten zurück. Doch auch im Herzen Deutschlands, wohin keines Römers Fuß gedungen war, haben sich frühzeitliche Verkehrswege oder mindestens ihre Spuren erhalten. Der Rennsteig, der über den ganzen Thüringer Bergwald läuft und von den Skiläufern begeistert verfolgt wird, wurde bereits im achten Jahrhundert urkundlich erwähnt, hat aber sicherlich schon früher bestanden, als der Thüringerstamm ein mächtiges Reich von der Donau bis zum Harz beherrschte. In der Soester Börde, der fruchtbarsten Gegend des Altreiches an der ältesten westfälischen Stadt, bildete vom Rhein her der „Hollweg“ eine ursprüngliche Heer- und Handelsstraße und gab dem ganzen Bezirk den Namen. Denn dies waren seit je die beiden Hauptzwecke der Straßen. Schließlich kam der das persönliche Freiheitsgefühl entbindende Erholungsverkehr hinzu, und auch der Güter- und Berufsverkehr für die bäuerliche und gewerbliche Wirtschaft brachte eine bedeutende Ausweitung und Verdichtung des Straßenwesens.

Im Mittelalter zogen kaiserliche und ritterliche Heere auf Königsstraßen als Rechtshüter und Ordnungsstifter durch das Reich und als Schutzwehr an die Grenzen, um von diesen gesicherten Linien die Ostgebiete deutscher Niederlande zu gewinnen. Auf gleichen Wegen folgten Bauer und Kaufmann. An Schnittpunkten der Verkehrswege entstanden Jahrmärkte und städtische Gemeinwesen. Wir nehmen von Wein- und Salzstraßen, wie sie z. B. aus Wien nach Schlesien und weiter ins Preußenreich der Deutschordensritter bis zur Ostsee verliefen. Selbst die Alpen, die früher nur kühne Feldherren überschritten hatten, wurden, wenn nicht auf Straßen, so auf Saumpfadern von Nürnberg und anderen süddeutschen Kaufleuten überquert, die den Güteraustausch mit dem Mittelmeer, ja mit dem Orient pflegten, wie mit Nordeuropa die Mitglieder der Deutschen Hanse.

Die Verfassung der Straßen spiegelte stets den Stand von Ordnung und Sicherheit, Schaffenskraft und Kultur wider. Sobald unser erstes Reich zerfiel, verfielen auch die Straßen und wurden schwer passierbar. Schlimmer noch war die ständige verkehrshemmende Unsicherheit bei vielen Binnenzöllen, die von kleinfürstlichen Gewalten als bequemste Steuer verhängt wurden. Dadurch verteuerte man dem Volk die Befriedigung seiner Bedürfnisse, weil die Beförderung auf den Landstraßen wie auf dem Wasser mit großen Unkosten belastet war, und hielt die Lebenshaltung gegenüber dem sich einenden Frankreich und England gedrückt. Die Verkehrsstraßen wurden zu Verkehrsstraßen. Die Warentransporte mußten zu Geleitzügen zusammengeschlossen und von bewaffneten Söldnern bewacht werden, damit nicht Straßen-Hänen, Wegelegerer leichte Beute machten.

Als auf den Trümmern des Reiches leistungsfähige Staatskörper erwachsen, der brandenburgisch-preussische, der österreichische, bessere sich das. Unser erstes neuzeitliches und öffentliches Verkehrsmittel, die Post, in Süddeutschland von den Fürsten von Thurn und Taxis als Reichsregal betrieben, im Norden vom erstarkenden Preußen selbständig verwaltet, erforderte leidliche Hauptlandstraßen. Doch blieben die Unterschiede noch lange groß; mancher Postwagen verunglückte, und für abgelegene Gebirge geschah kaum etwas. Besonders auf gewannen die Straßen von Kurtsachsen, das durch seine Bodenschätze nebst dem benachbarten Böhmen sich natürlichen Reichtums erfreute. Napoleon I. erstreckte dann für seine Heere einen großzügigen Straßenbau bis in die zeitweise hörigen deutschen Länder. Nach der Befreiung wurde das Augenmerk auf die Schienenwege abgelenkt, und die wirtschaftliche Einigung und Belebung durch den Deutschen Zollverein sowie Handelsverträge kamen ihnen zugute. Im Zweiten Reich wurden die Landstraßen als Zubringer von ihnen abhängig; das Verkehrsgefälle rauschte im wesentlichen zwischen den größeren Städten, die Entwicklung verlief ungleichmäßig, Landstucht wurde begünstigt.

Erst die Motorisierung hat die ursprüngliche Verkehrsbedeutung der Landstraßen erneuert, sie abermals zu hochwertigen Verkehrsadern erhoben. Und während bei den Eisenbahnen jahrzehntelang die Kleinstaaterei die Reglementation aus heimischen Baustoffen die Straßen Adolf Hitlers dem Motorverkehr rechtzeitig das einheitliche Gerüst durch das ganze Großdeutsche Reich. In diesem weitverbreiteten Rahmen sieht sich gleichfalls arabisches Ge-

äder von Reichs- und Gemeindestraßen, nach dem Umfang ihrer Verknüpfungsaufgaben wohlgeordnet, überallhin, ähnlich dem Netz der Binnenwasserstraßen, ohne dem Eisenbahnverkehr zuzubehören. Dieser Dreieck bildet keinen Bezirk unseres Reiches bis hinauf in das Hochgebirge mehr „verlassen“, ungepflastert und abgelegen; die Erzeugnisse der nationalen Arbeitskraft werden allenfalls immer rascher, sicher und billig ohne Wertminderung fortbewegt, was der Wirtschaftsfreiheit und Lebenshaltung des Volkes zugute kommt. Alte Landstraßen mit ihren Kaststätten werden wieder nützliche Glieder des Güterkreislaufes, das Herz kleiner Landstädte, die von den Bahnlinien entfernt liegen, kann um ihren Markt gastfreundlicher schlagen. Die Straßen unseres Reiches sind wahrhaftige Adern, in denen natürliche Leistungsströme unbehindert für den gesamten Volkkörper pulsen.

Soll sie sterben?

Die Briefmarkenbörse von Paris.

Zeit einigen Wochen weht ein scharfer Wind über die Avenue Marigny. Es ist kein richtiger Wind, sondern der Sturmwind der Panik, von dem alle die vielen Händler und Verkäufer betroffen werden, die auf der Avenue Marigny ihre Briefmarken zum Kauf anbieten. Solange es Briefmarken gibt, solange man Briefmarken sammelt, wurden diese Marken auf der Avenue Marigny teils zu richtigen, teils zu niedrigen und mitunter sogar zu sehr hohen Preisen eingehandelt. Nun ist auf einmal beschloffen worden, nach dem Muster von London und New York eine richtige, große Markenbörse aufzumachen, die wie in den anderen Großstädten an einigen Tagen des Jahres vor sich gehen soll. Damit würde die Existenz von 2000 großen und kleinen Briefmarkenhändlern ruiniert, die von der eigenartigen Leidenschaft für kleine Papierstücke leben.

Die französischen Behörden versichern, ein solcher Entschluß sei notwendig geworden, nachdem von den 2000 Briefmarkenhändlern der Avenue Marigny höchstens 50 oder 60 ihr Patent und ihre Steuern bezahlten. Dagegen haben sofort die Händler Einspruch erhoben. Sie konnten nachweisen, daß die von der Behörde genannten Zahlen vollkommen falsch waren. Der größte Teil aller Briefmarkenhändler besitzt wirklich einen Handelschein und bezahlt die Steuern. Die Pariser aber bedauern, wenn die Briefmarkenbörse in der Avenue Marigny verschwindet, weil hier ein Stück alter Pariser Tradition dahinstirbt. Man hofft, daß die städtischen Behörden sich in letzter Minute sich noch eines besseren besinnen.

Humor im Unterhaus. Als der englische Premierminister Chamberlain in diesen Tagen mitteilte, die Parlamentsmitglieder seien eingeladen, an dem Empfang des Präsidenten Lebrun und seiner Gattin am 23. März teilzunehmen, forderte der Ministerpräsident gleichzeitig die Parlamentsmitglieder auf, „eine Lady mitzubringen“. Diese Aufforderung wurde mit Jubel und Gelächter begrüßt. Sofort aber sprang eine Anzahl weiblicher Abgeordneter auf und wies darauf hin, daß sie doch schließlich auch Ladies seien, in der Aufforderung zur Teilnahme aber nicht genannt worden wären. Darauf meinte Chamberlain: „Muß ich vielleicht die Damen vom Parlament auffordern, einen Mann mitzubringen?“ — „Wenn sie einen finden!“ rief einer der Abgeordneten in den Saal, der sich natürlich unter dem schallenden Gelächter der Abgeordneten bog.

Der Löwe mit der schwarzen Mähne. Im Laufe von drei Tagen fielen in Nordtransvaal vier Menschen einem Löwen zum Opfer, der in den letzten Wochen in ganz Transvaal eine wahre Panik hervorrief. Es soll sich um ein sehr großes Tier handeln, das eine schwarze Mähne hat und auf das schon vor rund einem Jahre eine große Jagd unternommen wurde. Damals konnte sich der Löwe in den Krüger-Nationalpark flüchten. In diesen Tagen wird nun eine neue, große Treibjagd angefangen, um die Eingeborenen zu beruhigen und nach Möglichkeit den gefährlichen Löwen zu beseitigen.

Sie kamen von der Teufelsinsel. Im Auftrage der Regierung von Jamaica lief in diesen Tagen der Dampfer „Cimboco“ die Insel Pedro Cais an, um dort zwei Menschen zu bergen, die vor Hunger wahnsinnig geworden waren. Sie gehörten zu einer Kolonne von elf Flüchtlingen von der Teufelsinsel, der angeblich abgeschafften, aber dann wieder in Benutzung genommenen französischen Strafkolonie Guayana. Diese Flüchtlinge waren zuerst nach Kingston gelangt, hatten das Land dann aber wieder verlassen müssen, nachdem eine Verzugskarte von sechs Monaten verstrichen war. Sie wollten in zwei Booten nach Merito gelangen. Eines der Boote ist verschollen. Das andere Boot strandete auf Pedro Cais. Von den vier Insassen gelang es zweien, mit einem schadhaften Boot wieder bis in die Nähe der Jamaica-Riffe zu gelangen, wo sie mitteilten, daß ihre Gefährten dem Tode nahe seien.

Süchtiges Alleinmädchen für Privathausalt gesucht. Anfangsgehalt 35.— RM. netto. Angebote mit Lichtbild, Altersangabe, Zeugnisabschriften und Antrittstag unter „A. F. 29“ an die Sächsische Elbzeitung

Sehr gut erhaltene Wohnzimmer-Einrichtung
1 Nähmaschine, 2 Kommoden und div. Einzelmöbel
preiswert zu verkaufen

Besichtigung nur vormittags Frau 22 c (Haus Waldschlösschen) bei Baldauf

Empf. für morg. Dienstag in blutfrischer Qualität:
Pa. Scheffisch, Cabliau
Fisch-Gilet
frische grüne Heringe
schott. Vollheringe
Fettheringe 10 Stk. 60 ¢
feinste Fettbällinge
norw. Bällinge
Fleckerlinge
geräuch. Goldbarsch
Loden
Emil Müller
Inh. Alfred König

Familien-
freude und -leid spiegeln sich im Anzeigenteil der „Sächs. Elbzeitung“ wider. Zeigen Sie darum auch Ihren Freunden und Bekannten alle wichtigen Familienezelgnisse an



Donnerstag, 2. März
20 Uhr

Monatsversammlung
im Vereinsheim



Heimatlieb und Heimatleid

Roman aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. — Der Heimat gewidmet von Dora Haffe

Zu beziehen durch den **Preis 1.25 RM.**
Verlag der Sächs. Elbzeitung, Bad Schandau

Sämtliche Druckarbeiten

für **Privat, Vereine, Geschäfte, Behörden**
liefert in jeder Ausführung geschmackvoll und sauber
Druckerei der Elbzeitung

Alle Modell-Neuheiten in Mänteln und Kostümen sind eingetroffen!

Vornehme Formen und erlesene Stoffe, die Kennzeichen eines guten Geschmackes, sind Ihre Merkmale!

Eine zwanglose Besichtigung wird Ihnen Freude bereiten!

Damenmäntel am Postplatz
Carl Ebel — Dresden-A — Bedeutendes Fachgeschäft
(13—15 Uhr geschlossen)

Ihre Vermählung geben bekannt

Kurt Klimmer

Else Klimmer geb. Mitzscherlich

Prossen

26. Februar 1939

Rathmannsdorf
Prossner-Str.

Zeitungs Ausgabe nur bis 6 Uhr abends!